

Kapuzinerkloster Straßburg

Zitadelle

1283 Freie Reichsstadt, 1681 Frankreich

Bistum Straßburg

1684–1791

Vorgeschichte¹

Die römische Lagerstadt Argentoratum entwickelte sich im Mittelalter zum geistigen Mittelpunkt und bedeutendsten Ort der elsässischen Landschaft. Die Stadt war geradezu übersät von Kirchen, Kapellen, Kollegienstiften, Klöstern und Beginenhäusern.² Als Sitz des Fürstbischofs strahlte die Stadt weithin Macht und Einfluß aus. Hier blühte die Pflege des mystischen Lebens, so daß man Straßburg die Wiege der Mystik genannt hat. Im 15. Jahrhundert zog mit Jakob Wimpfeling³ (1450–1528) der geschichtlich-aufgeschlossene Humanismus ein und weckte geistiges Leben und Kunstschaffen.⁴ Johann Gutenberg (1400–1467) stellte seine ersten Drucke her und machte seinen Namen und Straßburg in ganz Europa rühmlich bekannt. So wurde Straßburg eine der führenden Städte des Reiches und eine Zierde der Kirche.⁵ Aber trotzdem fand die Reformation raschen Eingang in die Bischofsstadt. Schon 1518 schlugen Hitzköpfe die Thesen Luthers an Portale einiger Kirchen und an Wohnungen der Geistlichen; 1521 wurde auf verschiedenen Kanzeln die neue Lehre verkündigt und empfohlen.⁶

Obwohl der Kirche machtvolle Verteidiger, wie der Franziskaner Thomas Murner⁷ (1475–1537), erstanden, gewann die Reformation immer mehr an Boden, bis zum 10. Februar 1529, als der Magistrat die Messe abschaffte.⁸

1 Es wird auf die Vorgeschichte etwas mehr als sonst eingegangen, um so die Aufgaben der Kapuziner in Straßburg, die auf sie warteten, besser zu verstehen.

2 Hotz 215 ff.; Truttmann 48–59: Die Kirchen, Klöster und Kapellen von Straßburg im Mittelalter.

3 Truttmann 56, 86, 88, 90, 101.

4 L.Th.u.K. 10, 1945, 1177 f.; Truttmann 79 ff.: Das ausgehende Mittelalter, Geiler von Kaysersberg und seine gelehrten Zeitgenossen.

5 Baquol-Ristelhuber 525 a; Truttmann 106 ff.

6 Ph. And. Grandidier, Oeuvres Historiques inédites 4, Colmar 1896, 376 ff.; Baquol-Ristelhuber 525.

7 Thomas Murner. L.Th.u.K. 7, 1962, 695–697; Truttmann 87, 102, 105.

8 Grandidier 395; Baquol-Ristelhuber 525 b.

Dieser Beschluß bedeutete den vollen Sieg der Reformation und den Todesstoß gegen die alte Kirche. Der Bischof⁹ und sein Domkapitel¹⁰ mußten Straßburg verlassen und das Münster den Neuerern preisgeben. Die Klöster wurden geschlossen und die Altäre zertrümmert. Wohl konnten einige katholische Reste sich mit Mühe und Not erhalten.¹¹ Aber Straßburg, wo einst durch Jahrhunderte katholisches Leben blühte, war eine protestantische Stadt und Hochburg geworden. Daran konnte der Westfälische Frieden (1648) nichts ändern.¹²

Eine plötzliche Wende zugunsten der Katholiken trat ein, als König Ludwig XIV. am 27. September 1681 die Truppen des Markgrafen von Louvois vor Straßburgs Mauern rücken ließ und die Stadt am 30. September 1681 zur Übergabe zwang.¹³ Durch diesen gewaltsamen Streich wurde der katholischen Kirche volle Freiheit zurückgeschenkt. Der Bischof nahm feierlich Besitz von seiner Kathedrale; von den Kanzeln ertönten wieder die katholischen Lehren und die Beschlüsse des Konzils von Trient; die Priester bestiegen wieder die Altäre zur Feier der heiligen Messe.¹⁴

Berufung

Das stete Ziel, das König Ludwig im Auge behielt, war die Zurückführung der Stadt zur katholischen Kirche, nicht durch Gewalt und Zwang. Er gewährte den Protestanten Religionsfreiheit.¹⁵ Seine Mittel der Rekatholisierung waren das Wort Gottes, das den katholischen Glauben machtvoll, überzeugend verkündigte, und das gute Beispiel apostolisch gesinnter Männer. Solche glaubte man in der Gesellschaft Jesu¹⁶ und im Orden der Kapuziner zu finden.

9 Es war Bischof Wilhelm III., Graf von Hornstein, erw. 1505, † 1541. Grandidier 537, 541. Er nahm den Sitz in Zabern. Truttmann bekennt dazu: Es ist nur zu bedauern, daß sie ihre Residenz zu Zabern hatten und so wenig nach Straßburg selbst kamen; manches hätte sich vielleicht sonst besser erreichen lassen. p. 95.

10 Das Domkapitel residierte in Molsheim; die Stadt war für lange Zeit Mittelpunkt des katholischen Lebens der Diözese Straßburg, um so mehr, als 1597 auch die bischöfliche Verwaltung und 1605 das Straßburger Domkapitel, das hohe Domkapitel und der hohe Chor hierher verlegt wurde. Für den Kanonial-Gottesdienst benützten die Domherren die Kirche St. Georg (Obere Kirche), deren Chor sie 1606–1609 vergrößerten. Truttmann 113.

11 Nur verborgen konnten ihnen die heiligen Sakramente gespendet werden. PAL t. 83, 178.

12 Der Westfälische Friede beließ die Stadt Straßburg in ihrer bisherigen Reichsfreiheit und Reichsunmittelbarkeit. Weiss, Weltgeschichte, Bd. 9, 42, 435.

13 Ottokar Lorenz und Wilhelm Scherrer, Geschichte des Elsasses, Berlin 1886³, 384 ff., 555 ff.; PAL t. 122, 210; Baquol-Ristelhuber 530 f.; Truttmann 105–117; Johannes Dierauer, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft 4, Gotha 1921, 128 ff.; Weiß 10, 482 ff.

14 Truttmann 144 ff.

15 Der König brach wohl die Alleinherrschaft der Protestanten; wohl begünstigte er überall die Katholiken. Vgl. die zehn Artikel der Kapitulation. Baquol-Ristelhuber 529–531.

16 Die Jesuiten erhielten in Straßburg 1684 ein Kollegium. Truttmann 146.

Nach diesem königlichen Plan sandten, bald nach der festlichen Übergabe des Münsters, die höchsten königlichen Zivil- und Militärbeamten des Elsaß¹⁷ ein Schreiben an P. Provinzial der Schweizer Kapuziner und baten dringend, unverzüglich einige Patres nach Straßburg zu senden; dort sollten sie die Seelsorge der Soldaten übernehmen und zugleich dem katholischen Volke priesterliche Dienste leisten.¹⁸ P. Provinzial Rufin Müller¹⁹ brach sogleich mit einigen Mitbrüdern auf,²⁰ Straßburg zu, wo sie freudigst begrüßt, anfangs Dezember 1681 ankamen.²¹ Ein vornehmer Herr derer von Zoller nahm sie gastfreundlich in sein Haus auf. Nach acht Tagen ließ ihnen König Ludwig das große Haus des Propstes von Jung St. Peter²² einräumen, aber nicht umsonst. Die armen Kapuziner mußten 60 Louisthaler als jährlichen Zins der königlichen Kasse abliefern.²³ Mit dieser Wohnung stand ihnen eine kleine Kapelle zur Verfügung, gut genug, um hier den Gottesdienst zu feiern und den klösterlichen Übungen zu obliegen. Bald sandte Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg (r. 1663–1682) ein huldvolles Schreiben und genehmigte die neue Niederlassung der Kapuziner, sich freuend, daß der König sie nach Straßburg berufen habe; er zweifle nicht, daß sie in der Predigt und besonders in der Kontroverspredigt sehr erfahren ausgeübt seien; durch ihre Arbeit und ihr Beispiel werde neues Licht des Glaubens und neuer Ansporn zum Guten ausgehen.²⁴

Die Erlaubnis zur Errichtung eines Klosters erteilte der Ordensgeneral, Pater Bernard a Porto Mauritio (r. 1678–† 1684) am 1. November 1683, nachdem das Provinzkapitel zu Luzern (11.–14. Dezember 1682) sich einstimmig für Annahme der Straßburger Niederlassung ausgesprochen hatte.²⁵ Ohne Verzug stellten sich die Patres den Pfarreien zu Diensten bereit, wo immer und wie immer sie der Seelsorge aushelfen konnten. Diese Dienstbeflissenheit erwarb ihnen beim Klerus und Volk Vertrauen und Achtung; ihr armes, anspruchsloses Leben erweckte Bewunderung und Ehrfurcht.^{25*}

17 Es waren Gouverneur Baron von Montelar, der Intendant Lagrange und Baron von Wissat, Platzkommandant von Straßburg. Arch.Str. 242; PAL t. 83, 178.

18 PAL t. 43, 157 § 1; t. 83, 178 f.

19 P. Rufin Müller von Ehrendingen AG (1625–1701), Provinzial 1675–1677, 1686–1688; er vereinigte eifrigste apostolische Tätigkeit mit tiefster Gottinnigkeit. HS 69 f.; s. Personenregister.

20 Nach einigen Autoren waren vier, nach andern fünf begleitende Mitbrüder.

21 PAL t. 43, 157 § 1; t. 83, 179; t. 122, 211.

22 Jung St. Peter zum Unterschied zu Alt St. Peter. Hotz 234.

23 P. Archangelus Sieffert von Altorf, Die Kapuziner in Straßburg 1681–1791, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 2, Rixheim 1927, 244 f.; Abkürzung: Arch.Str.; Reise des P. Joseph Dietrich von Einsiedeln auf den Frankfurter Büchermarkt vom 16. März bis 24. April 1684, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 1905, 147–148, 208–209.

24 StA Straßburg, BezirksA des Unter-Elsaß; Arch.Str. 244: Brief des Bischofs in deutscher Übersetzung. PAL t. 43, 158.

25 PAL Sch 215, Nr. 17 (4 A 17): authentische Abschrift des Briefes von P. General.

25* t. 83, 178.

Klosterbau

Je länger, aber um so mehr, fühlten sich die Kapuziner in diesem feudalen Haus nicht mehr daheim; es war gar nicht entsprechend dem Ordensbrauch und der Ordensarmut eingerichtet. Die Kapelle stand zu weit entfernt, durch einen Garten vom Haus getrennt. Das Unangenehmste war, daß die Kirchenbesucher durch die Hauspforte den Garten passieren mußten, um zur Kapelle zu gelangen. Zudem war der große, tiefe Ziehbrunnen ein Übelstand. Da in nächster Nähe ein Arm des Rheines durchging, empfing der Sodbrunnen allerhand Unsauberkeiten.²⁶

Als König Ludwig am **3. Juni 1683** mit großem Gefolge in Straßburg abstieg, ließen ihm die Kapuziner ein Bittgesuch überreichen; darin baten sie kniefällig, ihnen ein regelrechtes Kloster und eine geräumige Kirche zu bauen und hierfür das erforderliche Bauholz zu liefern.²⁷ Bald, nämlich am 1. August 1683, traf die Antwort ein, dahin lautend, der König gewähre gnädig die Bitte und werde zum Bau 1000 Taler und das Bauholz beisteuern. Den Beitrag zahlte am folgenden 13. September der königliche Quästor von Damm prompt aus, in die Hand des sogenannten geistlichen Vaters, namens Reiff junior.²⁸ Später, beim Bau, folgte von Paris wiederum aus der königlichen Börse eine Spende von 2000 Talern.²⁹

Nachdem die Genehmigung der verschiedenen Behörden der Kirche und des Staates vorlagen, konnte der Klosterbau geplant und vorbereitet werden. Hierfür hatte König Ludwig bereits einen ausgedehnten Platz im Innern der Stadt geschenkt³⁰ und dazu noch die Baumaterialien der abgetragenen Festungswerke, die aus den Steinen des von den Lutheranern zerstörten Barfüßerklosters hergestellt worden waren.³¹ Am **22. Juni 1684** wurde auf dem ausersehenen Platz ein Holzkreuz aufgepflanzt, als Wahrzeichen des zu errichtenden Klosters.³² Den Grundstein legte und segnete am 24. August 1684 der Weihbischof Gabriel Hug, in Gegenwart höherer Beamten.³³ Es war der Tag vor dem Fest des hl. Ludwig von Frankreich. Der Bau schritt rasch voran, so daß schon im nächsten Jahr die Kapuziner in das neue Heim ein-

26 S. oben Anm. 23.

27 PAL t. 83, 180 ff.; t. 43, 157 f. § 1; Arch.Str. 245: Der Brief an den König, deutsch übersetzt.

28 PAL t. 83, 181; StA Straßburg, BezirksA des Unter-Elsaß; PAL Sch 215, Nr. 17, Brief von P. General (1.11.1687); t. 83, 182 (6000 Livre).

29 PAL t. 43, 158 § 1.

30 PAL t. 43, 158: der König hatte den Markgrafen von Louvois beauftragt, einen günstigen Bauplatz zu suchen und zu bestimmen. t. 83, 183.

31 PAL t. 43, 158 § 1; t. 83, 182 f.; t. 123, 1617 f.; Die Annalisten erwähnen mit Rührung, wie die Baumaterialien des früheren Barfüßerklosters wiederum zum Bau eines Klosters für die Söhne des hl. Franziskus verwendet wurden.

32 PAL t. 43, 158; t. 83, 183; es wird nicht erwähnt, wer das Holzkreuz aufgestellt hat.

33 PAL t. 43, 158; t. 83, 184.



Das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Maria, früher in der Kapuzinerkirche Straßburg bis zur Revolution; seit 13.11.1887 in der Muttergotteskapelle der Aloisiuskirche Straßburg-Neudorf (Pfarrkirche), von den Gläubigen hochverehrt, die jeden Tag an dessen Altar den Rosenkranz beten. S. oben p. 231, 236 f.

ziehen konnten. Aber erst am **13. Mai 1686** erhielt die Klosterkirche die liturgische Weihe, wiederum durch den Suffraganbischof Hug, zu Ehren der Gottesmutter Maria und des heiligen Königs Ludwig von Frankreich.³⁴ Aus den Nachbarklöstern strömten die Mitbrüder herbei, an ihrer Spitze P. Provinzial Franziskus Sebastian von Beroldingen von Altdorf UR.³⁵ Das Klosterglöcklein ertönte auf den Dreifaltigkeitssonntag (9. Juni), wo es das erste Mal die Mönche aus dem Schlafe weckte und zum mitternächtlichen Chor- gebet rief.³⁶ Die Annalisten betonen mit Nachdruck, daß das Kloster auf Grund und Boden des Königs stehe und sein Dasein der besondern Freigebigkeit des Sonnenkönigs verdanke. Zwar hat es auch an größern und kleinern Spenden des katholischen Volkes nicht gefehlt.³⁷

Der bedrohte Bestand

Kaum war das Kloster errichtet und eingerichtet, als es sich in seinem Weiterbestand bedroht sah. Die Gefahr kam leider von eigenen Ordensmitbrüdern, von der jungen Kapuzinerprovinz Champagne,³⁸ die schon seit Jahren geneigt war, sich in Straßburg niederzulassen und hier ein Arbeitsfeld aufzubauen. Sie vertraute auf die Hilfe des Parlamentes von Metz und pochte auf ihre französische Geburt.³⁹ Um diese unsichere Lage wohl wissend, suchte der Schweizer Provinzial, P. Franziskus Sebastian von Beroldingen von Altdorf UR,⁴⁰ auf diplomatischem Weg das Kloster in Straßburg für die Provinz zu retten. Er erschien an der Konferenz der katholischen Kantone, die vom 6. bis 8. November 1697 in Luzern tagte, und rief sie um Schutz und Hilfe an. Die Konferenz wandte sich darauf an den französischen Gesandten, damit er am königlichen Hofe zugunsten der Schweizer Kapuziner vermittele. Im Schreiben an ihn werden folgende Gründe ausgeführt:

1) Die Tätigkeit der Schweizer Kapuziner in Straßburg habe vollkommen befriedigt.

34 PAL t. 83, 184; t. 43, 158 f. § 3: Hierin wird ausdrücklich berichtet, daß die Kirche in erster Linie zu Ehren der Gottesmutter geweiht wurde.

35 P. Franz Sebastian von Beroldingen von Altdorf UR (1635–1698), viermal Provinzial; ein hochgelehrter, heiligmäßiger Ordenspriester. HS 70 f.; s. Personenregister 1180.

36 PAL t. 43, 189; t. 83, 184. P. Archangelus ergänzt hierzu, daß das Glöcklein dann die Kapuziner bei Tag und Nacht zum Gebete rufen werde, ununterbrochen bis 1791. Arch.Str. 246.

37 PAL t. 43, 158 § 2; t. 83, 187.

38 Die Kapuzinerprovinz Champagne (Campania antiqua in Gallia); 1662 wurden einige Klöster der Lothringer Provinz zur selbständigen Custodia Champagne vereinigt, die 1684 zur Provinz erhoben wurde. Lexicon OFMCap. 306.

39 Diese Tendenz zeigte die neue Provinz Champagne auch der Lothringer Provinz gegenüber. *Analecta OFMCap.* 22, 1901, 211: «die Vertreibung der Lothringer Patres aus ihren Klöstern in Vic, Rembersvilliers, St. Mansuet bei Toul, Pfalzburg und Saarbürg im Jahre 1663.» Arch.Str. 248, Anm. 1.

40 P. Franz Sebastian (1635–1698). HS 70 ff.

2) Eine Niederlassung von Religiösen ungleicher Sprache, Herkunft und Ob-
rigkeit würde eher Verwirrung als Nutzen stiften.⁴¹

Vom französischen Gesandten erhielt die gemein-eidgenössische Tagsat-
zung, die am 3. Dezember 1697 in Baden stattfand, die Antwort, er werde
das an ihn ergangene Schreiben empfehlend weiterleiten, sie beruhigend.
daß das Kapuzinerkloster in Straßburg der Schweizer Provinz verbleibe.⁴²

Den endgültigen Beschluß des Königs meldete am 26. Januar 1698 der fran-
zösische Gesandte Michael Amelot⁴³ in Solothurn den katholischen Ständen,
daß nämlich die Kapuziner, die gegenwärtig in Straßburg wirken, daselbst
verbleiben, während jedoch der Provinz Champagne nicht gestattet werde,
sich dort anzusiedeln.⁴⁴ Der unangenehme Bruderzwist kam auch auf dem
Generalkapitel des Ordens zu Rom zur Sprache (Mai 1698),⁴⁵ wo die schwei-
zerischen Kapitularen Beschwerden erhoben. Der neugewählte Ordens-Ge-
neral, P. Johann Peter von Busto Arizio⁴⁶ (r. 1698–† 1700) verordnete hier-
auf, die Provinz Champagne dürfe in dieser Richtung nichts unternehmen
ohne Erlaubnis der Generalobern.⁴⁷

Eine neue Gefahr für das Kloster tauchte auf in der Folge des Spanischen
Erbfolgekrieges (1701–1714). Als Friedensbedingung wurde verlangt, daß
Frankreich die Stadt Straßburg abtrete;⁴⁸ dann wäre die Reichsstadt wie-
derum unabhängige Republik geworden, somit des Schutzes der könig-
lichen Behörden und der katholischen Vorrechte verlustig gegangen. Dann
wäre mehr als wahrscheinlich gewesen, daß die Stadtbehörde die Mehrheit
erreicht hätte. Damit wäre der Bestand der Klöster ohne Zweifel in Frage ge-
stellt. Tatsache ist es, daß die Schweizer Provinz ihre Vertreibung aus
Straßburg als nahe bevorstehend ansah. Das geht hervor aus dem Schrei-
ben des P. Gervasius,⁴⁹ Kustos von Elsaß, an seinen Generalobern (14. Juni
1709), worin er seiner Befürchtung des Verlustes des Straßburger Klosters
Ausdruck verlieh.⁵⁰ Auch diese Gefahr ging glücklich vorüber; denn Straß-
burg verblieb der französischen Krone.

41 Eidg. Abschiede 6, 1882, 687; bei Arch.Str. 248: Text des Schreibens.

42 I. c. 693.

43 Michel Amelot war in Solothurn französischer Gesandter 14.1.1689–20.4.1698. HBLS 1, 321.

44 StA Straßburg, Austausch mit Bayern; bei Arch.Str. 249 f.: Abdruck des Textes in deutscher
Übersetzung.

45 Die Kapitularen der Schweizer Provinz für das Generalkapitel 1698 waren P. Franz Sebastian,
Provinzial, P. Gervasius von Breisach, P. Chrysantus von Rechthalten. HF 2, 1937–1942, 182.

46 P. Johann Petrus von Busto-Arizio. Lexicon OFMCap. 1129.

47 PAL Sch 1001.1, Nr 16 (4 F 16).

48 Schon 1709 stand es schlimm mit Frankreich durch die Niederlagen bei Oudenaarde (1708) und
bei Malplaquet (1709). So tauchte schon damals die Frage auf, ob Straßburg bei Frankreich
verbleibe.

49 P. Gervasius Brunck (1648–1717), Kustos von Elsaß 1694–1700, dreimal Provinzial. PAL t. 150,
85 S; HS 71 ff.; s. unten p. 62.

50 PAL Sch 255.2, Nr. 20 (4 O 20). Der Brief ist ausgestellt an P. Gervasius von Breisach, damals
Kustos von Elsaß, ausgefertigt von P. Michaelangelus Bosdari von Ragusa (1652–1727), damals
Generaldefinitor, 1712–1719 Ordensgeneral. Lexicon OFMCap. 1118 f., 1129.

Tätigkeit in der Seelsorge

Kirche und Staat erwarteten von den Kapuzinern, die sie nach Straßburg gerufen hatten, große Hilfe. Denn das katholische Leben der Stadt, das über 130 Jahre bedrängt und bedrückt war, lag darnieder. Jetzt aber, wo man ernstlich das Werk der katholischen Erneuerung in die Hand nehmen wollte, fehlte es vielfach an Priestern, an solchen, die von apostolischem Eifer und Mut erfüllt, geeignet waren, die Reform durchzuführen. Der uns schon bekannte Annalist vom Elsaß, P. Fructuosus Gaster,⁵¹ hat die Aufgaben, die den Kapuzinern auferlegt wurden, paragraphenmäßig zusammengestellt, in nicht weniger als 15 Unter-Abteilungen. Ihm folgen wir, Punkt für Punkt, wenn wir die verschiedenen seelsorglichen Pflichten des Straßburger Kapuzinerklosters aufführen.

1) **Im Jung St.Peter:** An jedem Sonntage und alle Festtage morgens (mane) eine Predigt.⁵²

2) **In Alt St.Peter:** An allen Sonntagen und Festen eine Predigt. Nachmittags halten zwei Patres Katechese, einer in französischer, der andere in deutscher Sprache. Gewöhnlich wurden die Katechesen von jüngern Patres, die noch den Studien oblagen, besorgt.⁵³

3) **In der Pfarrkirche St.Stephan:** An allen Sonntagen eine Predigt, ausgenommen je ein Sonntag des Monats, wo der Pater nachmittags zwei Uhr die Predigt hält für die Bruderschaft «Todesangst Christi».⁵⁴

4) **In der Pfarrkirche St.Ludwig:** An den Sonntagen die Predigt in deutscher Sprache. Der Pfarrer oder ein Pater übernimmt die Predigt in französischer Sprache.⁵⁵

5) **Im Waisenhaus** besorgt den Religionsunterricht das Kloster. Zweimal des Jahres werden die Kinder einer Prüfung unterzogen in Gegenwart des Direktors des Hauses.⁵⁶

6) **Im «königlichen» Spital** wurde von den staatlichen Behörden⁵⁷ des Elsaß dem Kloster die Krankenseelsorge übertragen; mit folgenden Aufgaben: täglich die Messe zu lesen, täglich die Kranken zu besuchen, ihnen die Sakramente zu spenden und die Verstorbenen zu bestatten. Der Pater hat die Nacht im Spital zuzubringen.⁵⁸

51 PAL t. 83, 185—193. Die lateinische Sprache ist hier weniger gepflegt.

52 PAL t. 83, 185; Hotz 231 f., 324: «Saint-Pierre-le-Jeune».

53 PAL t. 83, 185 f.

54 PAL t. 83, 186.

55 PAL t. 83, 186 f.

56 PAL t. 83, 181.

57 PAL t. 83, 187: «Per Illmos et Excellentissimos Dominos Intendentes seu Politicæ per Alsatiæ Justitiæ Ministris.»

58 PAL t. 83, 187 f.

7) **Im Krankenhaus** ist dem Kloster die ganze geistliche Leitung anvertraut mit der Verpflichtung, sonntags und an höhern Festen die Messe zu feiern, zu predigen und Katechesen zu erteilen an Sonntagen.⁵⁹

8) **Im Frauenkloster St.Maria Magdalena** oder der Büsserinnen⁶⁰ übt ein Pater das regelmäßige Amt des Beichtvaters aus; des Werktags wird eine heilige Messe in der öffentlichen Kapelle gelesen für das Volk, eine zweite im obern Chor für die Schwestern, während an Sonntagen eine Messe für das Volk und die Schwestern in der Kapelle gefeiert wird. Die Schwestern dieses Klosters haben den Sturm der Reformation mutig überstanden und harrten treu und entschieden im katholischen Glauben aus.⁶¹

9) **Für das Kloster der Visitantinnen** ist ein Pater als außerordentlicher Beichtvater bestimmt.⁶²

10) **Die Klosterfrauen Unserer Lieben Frau** (Notre-Dame), die nach der Regel des hl. Peter Fourier (1565–1640) leben, erhalten vom Kloster den außerordentlichen Beichtvater. Der Ort, wo das Kloster steht, wird auch «Bey der elenden Herberg» genannt, auch «Ad Mariam Majorem» allgemein geheissen.⁶³

11) **Ins Krankenhaus**, damals Haspelhaus genannt, wurden die Patres oft gerufen, um geistliche Dienste zu leisten. Als ein zweites Kapuzinerkloster in Straßburg gegründet wurde (1737), übernahm dasselbe einige Aufgaben.⁶⁴

12) **An der Krankenseelsorge in der Stadt** nahm das Kloster einen wesentlichen Anteil; über diese Pastoration, welche zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, das Kloster um Hilfe anrufen konnte, berichtet schlicht P. Fructuosus: «Sehr häufig werden die Patres zu den Kranken in der Stadt gerufen, um ihre Beichte zu hören in französischer, deutscher, auch in italienischer Sprache, und ihnen beim Sterben beizustehen.»⁶⁵

13) Zwar glaubt P. Fructuosus über den **Konvertitenunterricht** nichts verlauten zu dürfen; darum verliert er hierüber kein Wort.⁶⁶ So nehmen wir Zuflucht zum Band 144 im Provinzarchiv; er verzeichnet mit Namen und Herkunft über 700 Personen, die in den Jahren 1682–1729 durch die Hand eines

59 PAL t. 83, 188.

60 Auch Reuerinnen genannt. Das Kloster stammte aus dem Mittelalter; ca. 1233 wurden dem Kloster Grundstücke geschenkt. Hotz 272 f.

61 PAL t. 83, 189 f.

62 PAL t. 83, 190.

63 PAL t. 83, 190.

64 PAL t. 83, 191. Zuerst hieß das Haus «Das Arbeits-Haus», wurde vom Senat französisch genannt Le Refuge.

65 PAL t. 83, 192.

66 PAL t. 83, 192: «Nihil hic locoquendo de Conversione et instructione A catholicorum». «Es ist hier nichts zu sagen über die Bekehrung und den Unterricht von Nichtkatholiken.»

Kapuziners den Weg zur katholischen Kirche zurückgefunden haben.⁶⁷ Besonders fruchtbar waren die Jahre 1713 und 1714, wo über 100 Konversionen stattgefunden haben. Dennoch können wir nicht auf die Vollständigkeit dieser Angaben schwören; sie sind eher zu niedrig, da P. Guardian im Jahre 1762 einem hohen Besucher⁶⁸ gegenüber erklärte, daß jährlich das Kloster 200 von der Häresie absolviere.⁶⁹

14) **Die Seelsorge im Militärspital** wurde im Juni 1727 durch den Intendanten, im Auftrag des Königs, dem Kloster übertragen. Es ist die damalige Zeit wohl ins Auge zu fassen, die von mörderischen Kriegen stöhnte, um die opferreiche Aufgabe in dem oft überfüllten Militärspital richtig einschätzen zu können.

Über diesen schweren Dienst an kranken, verwundeten, oft verstümmelten und mit dem Tode ringenden Soldaten hat P. Fructuosus nur einige Worte übrig: «Täglich besuchen die Patres die Kranken, spenden das Sakrament der Buße, geben die heilige Wegzehrung und letzte Ölung. Sie übernachten auch dort und lesen täglich die heilige Messe.»⁷⁰ Fürstbischof Armand von Rohan (r. 1704–1749) hat die Rechte und Verpflichtungen dieser Kranken-seelsorge im Militärspital im Statut vom 26.9.1738 genau umschrieben und abgegrenzt.⁷¹

Soweit sind wir, beinahe wörtlich, P. Fructuosus gefolgt, dann und wann ihn durch andere Quellen ergänzend. So weiß er uns nichts zu melden vom angesehensten Amt in Straßburg, nämlich vom Amt des **Münsterpredigers**. Begreiflich! Denn als er sein Opus verfaßte, war dieses Amt den Händen der Kapuziner schon längst entglitten; überhaupt war es ihnen nur wenige Monate anvertraut (April bis August 1682),^{71*} da es an die Jesuiten überging. Als aber die Gesellschaft Jesu 1765 im Elsaß unterdrückt wurde, bestieg wieder ein Kapuziner Sonntag für Sonntag die berühmte Kanzel der Kathedrale bis 1790.⁷²

Das Gesagte zeigt eine vielfältige und segensreiche Tätigkeit, die vom Kapuzinerkloster in der Pfarrei Straßburg ausgeübt wurde. Doch kann ich nicht behaupten, daß ich in alle Gebiete eingedrungen bin, wo die Kapuziner ihren Seeleneifer eingesetzt haben. Selbst unser Gewährsmann, Pater Fructuosus, nachdem er die seelsorglichen Arbeiten einläßlich beschrieben, muß bekennen, daß das Kloster noch viele andere geistliche Dienste

67 PAL t. 144, 314–327.

68 Es war Msgr. Garampi, Präfekt des Vatikanischen Archivs, der dem Kapuzinerkloster in Straßburg einen Besuch abstattete.

69 Gauss, Vergilbte Blätter, Straßburg 1918, 59.

70 PAL t. 83, 193.

71 Arch.Str. 263.

71* Bullarium OFMCap., 5. Bd., 228; PAL t. 83, 19 ff.

72 Arch.Str. 253 f.

dem Volk erwiesen hat, ja ihm sogar nicht selten in weltlichen Nöten beigestanden sei.⁷³

Es fällt auf, daß gerade in Straßburg die Kapuziner, mehr als sonst üblich, zu den wichtigsten Seelsorgsarbeiten herangezogen wurden. Eine Notiz im Straßburger Archiv gibt die Antwort: «Es ist wahr, daß die Mehrzahl der Stadtpfarrer von Straßburg die deutsche Sprache nicht versteht und deshalb nicht fähig ist, das Volk zu unterrichten, zu predigen, Religionsunterricht zu erteilen und die Andersgläubigen zu bekehren . . . »⁷⁴ Es war darum eine providentielle Fürsorge, daß das Kloster zur schweizerischen Kapuzinerprovinz gehörte bis 1729, die stets in der Lage war, Patres zu senden, die sowohl die deutsche als auch die französische Sprache beherrschten.

Kloster

Das eigentliche Arbeitsfeld der Kapuziner in Straßburg lag in den Pfarreien. Doch fehlte es innerhalb der Klostermauern nicht an reichlicher Gelegenheit zur Seelsorge am katholischen Volk. Für dasselbe war es schon eine große Wohltat, wenn in der Frühe jeden Tages mehrere heilige Messen in der Klosterkirche gelesen wurden. Das bezeugen die zahlreichen Andächtigen, die den heiligen Messen täglich beiwohnten. Ämter wurden selten gehalten, wohl an den hohen Festen des Ordens, wie am Tage des hl. Franziskus und der sog. Portiunkula.⁷⁵

Alle Monate versammelten sich in der Kirche, in nachmittäglicher Stunde, die Mitglieder des Dritten Ordens, denen ein Pater eine entsprechende Ansprache hielt. Vom Leben der Drittordensgemeinde, die sicher auch in Straßburg existierte,⁷⁶ sind nur spärliche Nachrichten überliefert, wie es dem Wesen des Dritten Ordens eher entspricht, möglichst wenig Redens von sich zu machen.

Einer außerordentlich großen Verehrung erfreute sich der hl. Antonius von Padua. Alle Dienstage fand in der Klosterkirche, ihm zu Ehren, ein Gottesdienst statt. Dann füllte sich das Kirchlein mit Gläubigen, um für erlangte Hilfe zu danken oder um neue zu erbitten.⁷⁷ Die vielen gnadenvollen Er-

73 PAL t. 83, 192.

74 StA Straßburg, Prêtre royal AA 2573. Das gleiche bestätigen auf Grund von Spezialforschungen Pfarrer A. Adam und Professor Barth; s. Arch.Str. 272, Anm. 2 und 3: Straßburger Diözesanblatt, Archivalische Beilage 8, 1889, 74—96; Barth a.a.O. 220.

75 Cérémoniale Provinciæ Alsaticæ, Straßburg 1755, 100, 101, ebenso feierlich wurde das Fest des hl. Antonius begangen. I. c. 98.

76 Josef Brauner, Der Dritte Orden des hl. Franziskus von Assisi im Elsaß im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 1, 1926, 284 f. Im Katalog 1755 wird für das Kloster Straßburg kein Direktor des DO vermerkt, wohl aber einer für das Kapuzinerkloster St. Barbara. Armel 314.

77 t. 43, 167 § 12.

hörungen, die gemeldet wurden,⁷⁸ stärkten und vermehrten das Vertrauen zum mächtigen Fürbitter bei Gott.

Von einer gnadenreichen Tätigkeit im Dienste der Seelen könnten die Beichtstühle der Klosterkirche erzählen. Sie schweigen, aber laut reden doch die Gläubigen, die von nah und fern gekommen sind und sich um die Beichtstühle lagerten. Das bezeugt auch P. Guardian des Jahres 1726, der berichtet: «Zu unserer Kirche eilen sie herbei, Gläubige jeden Geschlechts, jeden Alters, jeden Standes. So ist unsere Arbeit im Beichtstuhl unaufhörlich und immerwährend.»⁷⁹

Nach einer Überlieferung schenkte König Ludwig XIV. (XV.?) dem Kloster eine Statue der schmerzhaften Muttergottes. Die Pietà wurde in der Kirche aufgestellt und fand das Vertrauen der Gläubigen, so daß sich eine lebhaftere Wallfahrt entwickelte. Das Fest der sieben Schmerzen wurde besonders feierlich unter großem Zulauf der Pilger begangen. Bei der Revolution wurde sie auf dem Platz belassen, weil zu schwer, aber durch eine hölzerne Verschalung unsichtbar gemacht. Zur Zeit wird sie in der Aloisiuskirche von Straßburg-Neudorf verehrt.⁸⁰

Landpfarreien

Obwohl die pastorelle Tätigkeit in der Stadt die verfügbaren Kräfte des Klosters reichlich in Anspruch nahm, wurde die Aushilfe in den Pfarreien des Landes keineswegs vernachlässigt. Der Umkreis, für den das Kloster zu seelsorglichen Aushilfsdiensten zuständig war, umfaßte über 30 Ortschaften und Weiler.⁸¹ Einzig war ein Missionarius zugeteilt, der in derselben Pfarrei regelmäßig für Kanzel und Beichtstuhl bestimmt war, je nach Abmachung, z. B. im Jahre 1755 sind für folgende Ortschaften Missionare verzeichnet:⁸² Achenheim, Büschen, Schaestelsheim, Erstein und Hoenen. Wegen großen Priestermangels wurde die ganze Pfarrseelsorge der im Werden begriffenen katholischen Pfarrei Ruprechtsau (1692–1719) dem Kloster übergeben.⁸³

Diese Wirksamkeit auf dem Lande, der Kontakt mit dem schlichten Volke, hatte viel Schönes, war aber sehr anstrengend, auch körperlich gesehen, da

⁷⁸ PAL t. 56, 152, 222, 236, 320; vgl. Arch.Str. 248 f.

⁷⁹ PAL t. 43, 167 § 9.

⁸⁰ M. Barth, Um das trauernde Marienbild von Straßburg-Neudorf, in: «Der Elsässer», Nr. 215 vom 11.4.1924; Vicomte M. Th. de Bussierre, Culte et pèlerinages de la Très-Sainte Vierge en Alsace, Paris 1862, 152. Seine Angaben verdienen besondere Beachtung, da er sich auf mehrere Augenzeugen beruft, die zur Zeit der Revolution in Straßburg lebten.

⁸¹ PAL t. 43, 161 § 10; Namen der Pfarreien und deren Annexen.

⁸² Armel 312. Die Pfarrei Ruprechtsau war 1692–1719 dem Kloster anvertraut. Arch.Str. 268 f.

⁸³ StA Straßburg, Katholische Pfarrbücher von Ruprechtsau; Arch.Str. 268 f.

der Weg bei jeder Witterung zu Fuß zurückgelegt werden mußte; hierüber lesen wir bei P. Fructuosus die nüchternen Sätze: «Öfters gehen sie auf das Land und leisten den Pfarrern Aushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl; sie versehen auch Pfarreien zur Zeit ihrer Vakanz oder bei Erkrankung der Pfarrherren.»⁸⁴

Für all diese verschiedenen Arbeiten im Weinberge des Herrn kann unser Kloster das Vorfeld genannt werden, die Stätte, wo junge Kapuziner von einem erfahrenen, geistlichen und gelehrten Pater auf die kommenden Aufgaben geschult werden. Er führte sie ins Hochland der Theologie, dann wieder ließ er ihre Kräfte erproben und wecken durch Disputationen, praktische und auch durch schriftliche Abhandlungen. Ein Hauptziel war, tüchtige Prediger heranzubilden, sie mit apostolischem Eifer und unwandelbarer Glaubenstreue zu erfüllen.

Rückblickend auf die seelsorgliche Arbeit, die das Kloster Straßburg unter dem gläubigen Volk zu Stadt und Land entfaltet hat, schließen wir uns dem zusammenfassenden Urteil von P. Archangelus Siefert, dem gründlichen Provinzforscher, an: «In einem reich gerüttelten Maß haben die Kapuziner die Werke der geistlichen Barmherzigkeit geübt. Wie oft werden sie Sünder gewonnen, Unwissende belehrt, Betrübte getröstet, Gebeugte aufgerichtet, Unrecht erduldet, Lebende und Tote Gott empfohlen haben! Sie haben das Wort des Bruders Masseo an Franziskus in die Tat umgesetzt: ‚Gott hat uns nicht nur unseres Heiles wegen berufen, sondern auch um des Heiles anderer willen! **So war ihre Tätigkeit im Elsaß eine fortwährende Mission.**»⁸⁵

Lebensunterhalt

Wie die übrigen Kapuziner des Elsaß, so hatten auch ihre Mitbrüder im Kloster Straßburg auf jedes Eigentum verzichtet und darum Anspruch auf ein fixes Einkommen. Der Tisch wurde ihnen gedeckt durch Almosen, welche Wohltäter ihnen gereicht oder die sie selbst von Tür zu Tür eingesammelt hatten.⁸⁶ Die gesammelten Almosen bestanden vor allem in Naturalien: Butter, Wein, Öl, Getreide.⁸⁷ Doch das Kloster in Straßburg erhielt für seine regelmäßige Aushilfe in den Pfarreien und Anstalten der Stadt ein jährliches Einkommen, z. B.:

im königlichen Gefängnis	200 Gulden ⁸⁸
im Waisenhaus	20 Gulden in Butter ⁸⁹

84 PAL t. 83, 193.

85 Arch.Str. 272, vgl. Anm. 1.

86 PAL t. 43, 161 § 10.

87 l. c.

88 BiAstraßburg, Reg. 18 (Curés royaux) 126, n. 64. Das Normaltarif des Jahresgehaltes für königliche Pfarreien war 200 Gulden.

89 StAstraßburg III 42 (X. Etat de V Besoldungen). Vgl. Arch.Str. 263.

für die Münsterpfarrei
im Bürgerspital

38 Ohm⁹⁰
225 Gulden⁹¹

Diese Entlohnung scheint aber dem franziskanischen Ideal zu widersprechen. Zur Rechtfertigung dieser Art von Besoldung sind folgende Gründe zu beachten:

- 1) Das Kloster erhob keinen rechtlichen Anspruch auf Auszahlung eines Lohnes, sondern nahm sie dankend als Almosen an.
- 2) Auch dieses Geld-Almosen verwaltete der sog. weltliche Vater des Klosters.
- 3) Die freiwillig gespendeten Almosen reichten nicht aus, um die Klosterfamilie von über 30 Mann zu erhalten, wo ein jeder sich seiner anstrengenden Arbeit in der Seelsorge oder im Studium widmete.
- 4) In der Stadt Straßburg, die gerade die Hilfe des Klosters am meisten in Anspruch nahm, war eine Sammlung nicht durchzuführen in Anbetracht der gemischten Bevölkerung.
- 5) Um doch das Gewissen zu beruhigen, erwarb die Provinz von der HI. Kongregation der Propaganda Fide für das Kloster den Titel eines Missionshauses, ungefähr um 1726. Mit dieser Bezeichnung waren verschiedene Privilegien verbunden, u. a. das Recht, Besoldung anzunehmen, selbst sie zu beanspruchen. Dieses Privilegium wurde gewährt, nach längern Verhandlungen, im Hinblick auf die missionarische Tätigkeit des Klosters.⁹²

Die mannigfaltige Pastoration des Klosters in Straßburg, wo es galt, den katholischen Boden zu erhalten, zu verteidigen, auch zu erweitern und zurückzuerobern, verdient **Mission** genannt zu werden.

Trennung

Bei der Trennung 1729, die alle Kapuzinerklöster des Elsaß zu einer selbständigen Provinz zusammenschloß, spielte das Kloster Straßburg durch ihre damaligen Guardiane eine wichtige Rolle. Es waren P. Kolumban Alber⁹³ und P. Patritius Litzler.⁹⁴ Beide befürworteten als Guardiane von Straßburg und Custodes von Elsaß eifrig die Trennung. Sie standen hierin in enger Verbindung mit dem Intendanten du Bourg von Elsaß, der zielklar und be-

⁹⁰ BezirksA Unter-Elsaß, Straßburg L., Procès-verbal des délibérations du Corps administratif du District de Strasbourg 1790—1791. — Ohm, ein Maß für Wein, im Elsaß - 50 l.

⁹¹ SpitalA Straßburg 122 (im StdtA Straßburg).

⁹² PAL Sch 1001, Nr. 1—45: Akten zur Erlangung des Titels: «Provincia Helvetica Missionaria»; vgl. Romuald 350 ff.

⁹³ S. oben 63 f.

⁹⁴ S. oben 64 f.

harrlich die Trennung mit gewandter Staatskunst anstrebte. Mit Umgehung des rechtmäßigen Provinzials legte er dem jeweiligen Guardian von Straßburg seine Pläne und die Weisungen des Königs vor und fand in ihm den willigen Hörer und Vermittler. So war ihm das Kloster Straßburg das Schachbrett, wo er seine diplomatischen Züge tat, bis er die Schweizer Provinz schachmatt gesetzt hatte (1728).⁹⁵

Das Kloster Straßburg war auch der Ort, wo die elsässische Provinz durch den Apostolischen Generalkommissar, P. Salomon von Villingen, errichtet wurde (17.6.1729) und wo das erste Provinzkapitel stattfand,⁹⁶ zwar ohne jede Mitwirkung der Mutterprovinz, ihrer Gründerin. Ganz im Gegensatz zur ersten kanonischen Provinztrennung (1668), wo Mutter und Tochter in einem gemeinsamen Kapitel vereint waren, dann friedlich und feierlich voneinander Abschied nahmen.⁹⁷

Bis zur Trennung haben nur drei Bürger von Straßburg den Weg in die Schweizer Provinz⁹⁸ gefunden, nämlich:

Br. Maternus Böhm (Johannes Baptista)	* 1691	E 1721	† 1731
P. Johannes Baptista Frey (Johann Josef)	* 1699	E 1721	† 1764
P. Patritius Roche (Johann Anton) ⁹⁹	* 1703	E 1723	† 1739

Nachher war der Nachwuchs ergiebig. P. Archangelus hat 18 Kapuziner, aus Straßburg gebürtig, entdecken können.¹⁰⁰

Aufhebung

Die Französische Revolution,¹⁰¹ die wie ein Orkan in Paris losbrach (1789), stürmte über ganz Frankreich und verschonte das friedliche Elsaß nicht, machte auch nicht Halt vor den Klöstern; sie wurden kurzerhand durch die Nationalversammlung aufgehoben und als National-Eigentum erklärt. Den revolutionären Sturm bekam das Kapuzinerkloster Straßburg am 21. April 1790 dicht zu spüren, als drei Herren der Munizipalität eintraten und, nach

⁹⁵ S. oben Abschnitt Provinzgründung, besonders p. 25 ff.

⁹⁶ S. oben 34 ff.

⁹⁷ Wind Siegfried, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70—82.

⁹⁸ PAL Personenkartei Straßburg.

⁹⁹ Arch.Str. 286 nennt noch einen P. Franz, gebürtig von Straßburg, * 6.10.1691, Eintritt 1711. Dieser Pater steht aber in keinem Verzeichnis im PAL. Es handelt sich wohl um P. Franz von Altdorf (Elsaß), der 1711 in die Vorderösterreichische Provinz eintrat, dann 1723 mit Erlaubnis des P. Generalvikars sich der Schweizer Provinz anschloß. So nach Chronik von P. Romuald, p. 563, 590. Dann verliert sich seine Spur; P. Armel kennt ihn nicht. Ebenso bot reichen Stoff L'Abbé Winterer.

¹⁰⁰ Arch.Str. 286, Anm. 2, wo 17 Straßburger Bürger erwähnt werden, die nach 1729 in die Elsässer Provinz eingetreten sind.

¹⁰¹ Dieses Kapitel stützt sich auf die zuverlässige und gründliche Forschung von Armel 36—50, 139—148; vgl. bei Arch.Str. das 8. Kapitel: Die Unterdrückung während der Revolution, 297—307.

allem Mobiliar spähend, ein Inventar aufnehmen. P. Vikar Heribert, als Stellvertreter des abwesenden P. Guardian, erklärte, daß sie als Kapuziner kein Eigentum besitzen; der noch vorhandene Vorrat reiche für eine kurze Zeit; doch die göttliche Vorsehung werde sie nie verlassen. Darauf wurde ein jeder (13 Patres, 7 Patres im Studium, 6 Brüder und 3 Oblaten) ins Verhör genommen und ausgefragt, ob sie willens seien, die vom Staat angebotene Freiheit (Austritt aus dem Ordensstand) anzunehmen; dann werde ihm die Staatskasse eine entsprechende Pension zusichern. Alle erklärten aber entschieden, im Orden auszuharren, treu bis zum Tode.

Das Jahr 1790 verlief ruhig, ohne weitere Störung. Der Bestand des Klosters schien gesichert zu sein durch das Gesetz, daß größere Klöster mit wenigstens 20 Insassen fortbestehen können; nur müssen sie den Obern und den Ökonom selber wählen und nach Belieben die Tagesordnung festsetzen. Das Kloster kam dieser Verordnung getreulich nach und wählte pro forma den bisherigen P. Guardian als Obern und P. Vikar als Ökonom und beschlossen, die übliche Tagesordnung beizubehalten.

Eine gewisse Beunruhigung trat ein am 18. Februar 1791, als eine Kommission das Inventar des Klosters nachprüfte. Schriftlich erklärte sie, das Mobiliar im Kloster, die Gemälde überall, die priesterlichen Gewänder, selbst die hölzernen Altäre seien von geringem Wert; alles wurde dem Kloster zu weiterem Gebrauch überlassen. Wie lange?

Den Unwillen der Behörde rief das Kloster hervor, weil es am 25. März 1791 bei der Danksagungsfeier für die Genesung des Königs im Münster nicht teilnahm, die der schismatische Straßburger Bischof Franz Anton Brendel angekündigt hatte. Die Klosterfamilie blieb fern, weil sie Bischof Brendel nicht als rechtmäßigen, vom Papst bestätigten Oberhirten anerkennen konnte und darum seinen Weisungen den Gehorsam versagte.¹⁰² Der Bestand des Klosters wurde aufs äußerste gefährdet, als am 3. April 1791 der Pfarrer von Wolxheim, Franz Joseph Kirchhoffer,¹⁰³ zum Pfarrer der Kapuzinerkirche gewählt wurde. Während er am Palmsonntag, den 10. April, in das neue Amt eingeführt wurde, versammelte sich vor dem Kloster (Heuplatz) eine große Volksmenge, darunter auch Soldaten, und bekundigte dadurch ihre wohlwollende Einstellung zu den Kapuzinern.¹⁰⁴ Bald verlangte der Pfarrer die Entfernung der Kapuziner und beanspruchte das gesamte Sakristei-Inventar, was ihm auch gewährt wurde.

Unter diesen unerträglichen Zuständen war für die Kapuziner kein Bleiben mehr. Das Departement griff ein und wies den Kapuzinern, kurz nach Ostern

102 Die Klostersgemeinde hielt zwar in ihrer Kirche einen Dankgottesdienst für die Genesung des Königs, was als mutiges Zeichen des offenen Widerstandes betrachtet werden konnte.

103 Pfarrer Kirchhoffer (1720—1804) hatte den konstitutionellen Eid geleistet. Armel 45.

104 StdtA Straßburg II, 432; Arch.Str. 301.

1791, die freigewordene Benediktinerabtei in Altdorf ¹⁰⁵ (Unter-Elsaß) als Zentralkloster an, wohin sie am folgenden 4. Mai übersiedeln sollten. Doch die Kapuziner entschieden sich am 26. April zur Abreise ins Ausland. Warum? Sie erkannten klar, durch die Erfahrung belehrt, daß sie auch in Altdorf ihre religiöse Freiheit nicht erhalten werden, die sie als Bedingung gestellt hatten. «Um nicht ihre Leiden» – so schreibt unser Gewährsmann P. Archangelus Sieffert – «nutzlos zu verlängern und nicht weiterhin in Gewissensangelegenheiten der Willkür der Verwaltung ausgesetzt zu sein», ¹⁰⁶ zogen sie das Exil einer Einpferchung in einen Zwangsaufenthalt vor. Sie verließen am Montag, den 2. Mai 1791, Kloster und Straßburg, griffen zum Wanderstab und trugen ihn über den Rhein. Dort trennten sich ihre Wege, dahin, dorthin: ihre Schicksale sind uns nicht näher bekannt; 13 Patres starben im Ausland, während 7 jüngere, zur Zeit des Konkordates, ihre elsässische Heimat aufsuchten und Umschau hielten nach einer priesterlichen Wirksamkeit.

Die Klosterkirche wurde von der Munizipalität als Pfarrkirche erklärt und diente dem schismatischen Gottesdienst (1791–1793).

Auch auf das **Klostergebäude** hatte der Staat die Hand gelegt. Ein Flügel, jener mit dem Speisesaal, wurde zum Pfarrhaus umgebaut; der übrige Teil des Klosters nahm im Sommer 1792 die Artillerie in Besitz, ¹⁰⁷ desgleichen den Garten, später auch das ganze Anwesen. Schließlich wurden alle Gebäulichkeiten dem Erdboden gleichgemacht. ¹⁰⁸

Etwas Wertvolles und Kostbares konnte sich aus dem Kapuzinerkloster retten: das Gnadenbild ^{108*} der schmerzhaften Mutter, von einem unbekannten Straßburger Künstler verfertigt. Als die Revolution ausbrach, wurde es durch treue und fromme Hände verborgen und entging so dem Vandalismus der Umsturzmänner. Nach der Revolution wurde die Pietà der Pfarrkirche der Zitadelle anvertraut. Am 19. August 1870 haben die Preußen das Bombardement der Zitadelle begonnen. Kirche und Pfarrhaus brannten ab. Unter Feuer- und Kugelregen wurde das Gnadenbild von vier beherzten Mobilsoldaten, lauter Elsässer, von «Gardes Mobiles», in die Kasematte getragen. – Die Szene ist in der Muttergotteskapelle der St. Aloisiuskirche vom Maler Hornecker dargestellt. – Um das Gnadenbild sicherzustellen und zu retten, wurde es in die St. Stephanskirche ¹⁰⁹ gestellt. Dort sollte das Bild vorläufig bleiben, bis ihm in der Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Straßburg-Neudorf ein

105 Gegründet 974; 1049 Hochaltar und Stephanskapelle, vom heiligen Papste Leo IX. (r. 1049–1054) eingeweiht; in der Revolution wurde die Abtei aufgehoben. Hotz 4; Sieffert Archangelus, Altdorf — Geschichte von Abtei und Dorf, Strasbourg-Kœnigshoffen 1950.

106 Arch.Str. 304.

107 BezirksA des Unter-Elsaß, Délibérations du District; Sitzung vom 21.7.1792.

108 Arch.Str. 307.

108* «gute Holzstatue». Hotz 234.

109 Kirche St. Stephan, gegründet ca. 1002, in der Revolution profaniert, 1853 wieder in gottesdienstlicher Benützung. Hotz 230.

neues Heim errichtet war. Am 13. November 1887 fand die feierliche Übertragung statt. Seit diesem Tag wird die schmerzhaftes Muttergottes in der St. Aloisiuskirche verehrt.¹¹⁰ – Hundert Jahre vergingen seit dem Vernichtungsturm und wieder erhob sich in Straßburg, in der Vorstadt Königshoffen, ein Kapuzinerkloster (1892);¹¹¹ es wurde das Samenkorn, aus dem eine neue Provinz erblühte; lebenskräftig erwuchs und wächst die Straßburger Provinz.¹¹²

110 P. Lehmann, Eglise St-Aloyse Strasbourg-Neudorf. Strasbourg 30.10.1966, mit trefflicher Abbildung; Truttmann 148; Hotz 134.

111 Lexicon OFMCap. 1634; 50 J. (von P. Archangelus Sieffert): «Kloster Koenigshoffen» 33 ff.

112 Lexicon OFMCap. 1635–1637.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291–303, 460 f.; t. 38 e, 193; t. 39 b, 312.

P. Joachim Deschoux 1681–1682

von Vuippens FR, get. 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, 1663 Kaplan in Châtel-St-Denis, 1663 Pfarrer in Neirivue, E 6.1.1664, gew. als Superior 8.12.1681, † 1.7.1694 in Baden.

PAL t. 150, 70 I.

P. Pontian Rieder 1682–† 1683

von Treyvaux FR, * ca. 1634 (Wilhelm), E 3.4.1656, gew. 11.12.1682, † im Amte 24.6.1683 in Straßburg.

PAL t. 150, 56 V.

P. Desiderius Reymann (Reimann / Raimann) 1683–1686

von Einsiedeln SZ, get. 19.11.1623 (Johann Friedrich), E 26.5.1652, gew. 17.9.1683, † 1.11.1695 in Luzern.

PAL t. 150, 49 X.

Guardiane

P. Protasius Hirt 1686–† 1688

von Freiburg CH, get. 4.7.1639 (Johann Ulrich), E 11.11.1658, gew. als Guardian 6.9.1686, † im Amte 6.8.1688 in Straßburg.

PAL t. 150, 62 Y.

P. Leopold König (Koenig) 1688–1691 (1)

von Freiburg CH, get. 3.5.1645 (Franz Peter Friedrich), Eltern: Franz Peter und Anna Maria Bocard, E 22.2.1670, gew. 26.9.1688, † 12.12.1708 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 81 Z; Sch 3619.3; HBL 4, 523.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1691–1692 (1)

von Freiburg CH, get. 12.2.1649 (Franz), E 25.4.1667, gew. 17.9.1691, † 26.4.1719 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 76 G.

P. Leopold König (Koenig) 1692–1694 (2)

von Freiburg CH, gew. 5.9.1692. S. oben 1688–1691.

P. Kolumban Alber (Albner) 1694–1695 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Michael Wilhelm), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 30.4.1694, † 31.8.1728 in Kienzheim.

PAL t. 150, 81 T; Murbach 96.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1695–1698 (2)

von Freiburg CH, gew. 20.6.1695. S. oben 1691–1692.

P. Protasius Beaulieux 1698–1701 (1)

von Breisach, Baden, get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688 in Arlesheim, gew. 5.9.1698, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N.

P. Chrysantus Schorderet 1701–1704

von Rechthalten FR, get. 17.1.1640 in Plaffeien FR (Benedikt), E 25.9.1659, Priesterweihe September 1665, gew. 2.9.1701, † 7.5.1710 in Solothurn.

PAL t. 150, 64 Y.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1704–1707 (3)

von Freiburg CH, gew. 1.9.1704. S. oben 1691–1692.

P. Protasius Beaulieux 1707–1710 (2)

von Breisach, Baden, gew. 13.5.1707. S. oben 1698–1701.

P. Manuetus Deloge (Desloges / Delaugo) 1710–1713

von Domdidier FR, get. 27.9.1672 (Jakob), E 18.11.1693, Priesterweihe 19.9.1699, gew. 26.6.1710, † 25.12.1750 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 109 R.

P. Bonagratia Fischer 1713–1716

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad und Margaritha Schultheiß, E 1.5.1696, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 20.8.1713, † 15.4.1742 in Straßburg.

PAL t. 150, 113 P.

P. Martialis Chiboleth 1716–1718

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptista), E 4.11.1686, gew. 11.9.1716, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Kolumban Alber (Albner) 1718–1721 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 13.5.1718. S. oben 1694–1695.

P. Patritius Litzler 1721–1724

von Hegenheim, Elsaß, get. 29.9.1681 (Andreas), Eltern: Johann Ulrich und Maria Gürtler, E 6.10.1706, Priesterweihe 26.3.1712, gew. 12.9.1721, † 12.4.1746 in Straßburg. Im Jahre 1727–1729 Kommissarius Generalis für das Elsaß, Provinzial 1729–1732, 1735–1738, 1741–1744. S. daselbst.

PAL t. 150, 132 N; Arch.Pr. 9–14; Murbach 100.

P. Kolumban Alber (Albner) 1724–1727 (3)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 6.11.1724. S. oben 1694–1695.

P. Serenus Gertz 1727–1729

von Kaisersberg / Kaysersberg, Elsaß, get. 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. 2.5.1727, † 12.5.1761 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 131 Y; t. 38 e, 193.

P. Simeon Hirschel (Hurstel) 1729–1730

von Dambach, Elsaß, get. 4.3.1664 (Johann Theobald), Eltern: Johann Theobald Hurstel und Anna Maria Zäpfel, E 4.11.1685, Priesterweihe 22.9.1691, gew. Juni 1729, † 2.1.1743 in Straßburg.

PAL t. 150, 99 Z; t. 38 e, 193.

P. Innozenz Quitter 1730–

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.8.1676 (Anton), Eltern: Johann Theobald und Anna Katharina Kempf, E 11.4.1696, gew. 1730, † 24.12.1748 in Colmar.

PAL t. 150, 112 N; t. 38 e, 193.

Nach der Provinztrennung 1729 ging das Recht, die Hausobern zu ernennen, an die elsässische Provinz über. Als letzter Guardian des Klosters tritt auf:

P. Januarius Beck 1789–1791

von Schlettstadt, Elsaß, * 23.3.1740 (Franziskus Augustinus), Profeß 23.9.1757; hat den schismatischen Eid, wie auch alle seine Untergebenen, verweigert, stirbt in der Deportation.

Armel 37, 40, 42, 45, 46, 47, 48, 132, 137.

Kapuzinerkloster Sulz

Seit Mittelalter Fürstbischof von Straßburg, 1648 Frankreich

Bistum Basel

1632–1791

Berufung

Das Städtchen Sulz im Ober-Elsaß lernte die Kapuziner kennen und schätzen, wenn sie zur pastorellen Aushilfe dann und wann nach Sulz berufen wurden.¹ Dann erwachte in den Bürgern der Wunsch, diese vom apostolischen Geiste erfüllten Mönche bleibend in ihrer Mitte zu haben. Jedoch zur gleichen Zeit bewarben sich Franziskaner² um ein Kloster in Sulz und fanden Befürworter ihres Planes. Wenigstens beabsichtigte der Stadtbürger und Senator Bartholomäus Saur³ ihnen ein Kloster zu bauen. Da griff der Guardian des Kapuzinerklosters Thann (1631) ein: P. Rudolf Faillard von Mömpelgard F.⁴ Er wandte sich am **3. Januar 1631** brieflich an den Bischof von Basel, Johann Heinrich von Ostein⁵ (r. 1626–1646), der in Delsberg des vorherigen Jahres das Kapuzinerkloster eröffnet hatte.⁶ Mit huldvollen Worten und im schönen Latein legte P. Rudolf dem Fürstbischof die Gründe dar, die eher für eine Niederlassung der Kapuziner in Sulz sprechen.⁷ Darauf erhielt er die Einwilligung des Gnädigen Herrn.⁸

Da aber Sulz⁹ dem Fürstbischof von Straßburg¹⁰ als Landesherrn unterstand, so mußte auch seine Zusage erbeten werden. Sein Generalvikar, Hermann

1 In Ober-Elsaß bestanden vor der Gründung des Kapuzinerklosters in Sulz schon zwei Kapuzinerklöster: in Ensisheim, gegründet 1603, in Thann, gegründet 1622; von dort konnten Patres zur Aushilfe nach Sulz berufen werden.

2 Franziskanerklöster (Minoriten und Rekollekten) existierten mehrere im Elsaß. Scherrer 21.

3 Bartholomäus Saur (1587–1653), seit 1641 im Magistrat. P. Bruno Bombenger, *Le couvent des capucins de Soultz (1631–1791)*, in: *Annuaire de la Société d'Histoire des Régions de Thann-Guebwiller* 1975–1976, Guebwiller 1977, 54. Abkürzung: *Bombenger Sz.*

4 P. Rudolf Faillard von Mömpelgard (Montbéliard). HS 252, 254, 257, 314, 456, 461, 615; Guardian in Thann 1629–1632; Novizenmeister 1631–1632. S. unten Obernliste des Klosters Thann.

5 HS I/1, 205 f.

6 HS 253.

7 FBABasel, N. 30–33/3. XI. Bl. 2.

8 PAL t. 83, 126.

9 Sulz (französisch Soultz) gehörte zum ältesten Bestand der Obern Mundats; später Hauptort eines bischöflich-straßburgischen Amts. Hotz 242.

10 Fürstbischof von Straßburg war zu dieser Zeit Leopold Wilhelm, Erzherzog von Österreich (r. 1625–1662). Truttmann 138 f., 261.

Rudolf, Graf von Salm, ließ sich vorerst über den Stand der Dinge gründlich unterrichten, so auch durch einen Brief des Bischofs von Basel.¹¹ Dann entschied er zugunsten der Kapuziner. Am 8. Mai 1631 teilte er anstelle des Bischofs Leopold Wilhelm (r. 1625–1652), dem Magistrat von Sulz seinen Entschluß mit.¹² In seinem Bericht enthüllte er die Gründe seiner Entscheidung, nämlich:

1) Die Kapuziner sind imstande, mehr Leute bereitzustellen;

2) Die Schweizer Provinz hat bereits eine genügende Bausumme beisammen, während die Franziskaner auf Unterstützung angewiesen seien, was aber in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Not und des blutigen Krieges «eine besondere Belästigung» des Volkes wäre. Dann ladet er Senator Saur ein, den Fonds, den er für die Franziskaner gehäuft, dem Bau des Kapuzinerklosters zur Verfügung zu stellen.

Gestützt auf die Erlaubnis von seiten des Diözesanbischofs und des Landesfürsten, richtete der Magistrat von Sulz am **24. August 1631** an das Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner (Luzern, 10. September 1631) das Bittgesuch,¹³ in Sulz eine Niederlassung zu übernehmen. Dem Schreiben war noch der oben erwähnte Brief des Generalvikars beigegeben. Wie stellte sich das Kapitel¹⁴ zu diesem Angebot ein? Hierüber meldet uns der Provinz-Annalist knapp: «Nach Lesung und Erörterung der beiden Schreiben stimmten die Kapitularen **einhmütig** für Annahme der angebotenen Niederlassung.»¹⁵

Kurzer Aufenthalt

Des folgenden Jahres 1632 wurden zwei oder drei Kapuziner nach Sulz ausgesandt, um daselbst bleibenden Wohnsitz aufzuschlagen.¹⁶ Ihnen wurde ein geringes Häuschen bei der Pfarrkirche als einstweilige Wohnung angewiesen. Zum Bauplatz hatten Ratsherr Saur, die Malteser und eine Familie Baldauf von Thann Landstücke beigegeben.¹⁷ Er lag außerhalb der Stadtmauern. So war es nach dem Wunsch der Kapuziner, in treuer Befolgung der Ordenssatzung, die vorschreibt: «Unsere Klöster sollen nicht allzuweit von den Städten und Ortschaften entfernt sein, damit wir den Weltleuten

11 PAL t. 83, 128: «Novis aliunde relatis, etiam ex ipsiusmet Domini Episcopi Basileensis gratiosi calami rescriptis.»

12 PAL t. 83, 127–129: der lateinische Text des Briefes, geschrieben in Zabern, von 1414–1789 die bevorzugte Residenz der Bischöfe von Straßburg, auch bischöflicher Appellationshof. Hotz 275.

13 PAL t. 83, 126 f.; t. 43, 141 § 1; t. 120, 85 f., 182.

14 Provinzial war P. Kolumban von Rottenburg, Württemberg. HS 63 f.

15 PAL t. 83, 126; t. 118, 908.

16 PAL t. 83, 129.

17 Bombenger Sz 52.

in geistlichen Dingen helfen können. Andererseits dürfen sie nicht den Städten zu nahe liegen.»¹⁸ Bald erhob sich auf dem abgesteckten Bauplatz ein hölzernes Kreuz, wo am **13. Oktober 1632** der Weihbischof von Basel, Johann Bernhard von Angeloch¹⁹ (1613–1646), den Grundstein legte.²⁰ Zur Feier war eine große Menge Gläubige herbeigeströmt.²¹

Mit dem Bau wurde alsbald begonnen und tapfer fortgesetzt, und zwar trotz des Schwedeneinfalls, trotz der Besetzung durch die Franzosen und trotz des Einbruchs der Pest.²² Die treibende Kraft war der edle Bartholomäus Saur, dem die Provinz einen Bruder zur Seite gestellt hatte.²³ Unterdessen griffen die Patres unermüdlich in die Pastoration ein, auf der Kanzel, im Beichtstuhl und am Krankenbett, wo immer man ihre Hilfe anrief.²⁴

Bei der wachsenden Unsicherheit und den kriegesischen Gefahren verließ die Pfarrgeistlichkeit ihren Weinberg, um das eigene Leben in Sicherheit zu bringen, aber fanden bald den Tod (1633). Nun hieß es aber für die Kapuziner ihren Seeleneifer zu verdoppeln, um der verlassenen Herde alles zu werden. Als aber die Hungersnot ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Kriegesfurie die Stadt neuerdings bedrohte, verließen die Bewohner die Stadt (1636).²⁵ Was blieb den Kapuzinern noch übrig, als auch aufzubrechen. Inzwischen war der Klosterbau schon bis zur Dachhöhe aufgestiegen, wofür bereits 1700 Livres aufgewendet wurden.²⁶

Erneute Berufung

Allmählich dämmerte der Friede auf; der Dreißigjährige Krieg²⁷ schien für das Elsaß zu erlöschen. Da kehrten seit 1640 die Bewohner von Sulz allmählich in ihre Stadt zurück. Der Magistrat, besorgt nicht nur um das zeitliche Wohl der schwer geprüften Bürger, dachte daran, ihnen Helfer und Tröster in all den geistlichen Nöten zu bringen: die Kapuziner. Er richtete darum an das Provinzkapitel der Schweizer Provinz, das in Solothurn vom 5. bis 11. Mai 1645 tagte, die flehentliche Bitte, Patres nach Sulz zu senden zum Troste und zur geistlichen Hilfe aller.²⁸

18 Satzungen OFMCap. 1735, Kapitel 6, 54.

19 HS I/1, 232.

20 PAL t. 120, 185; t. 83, 130; t. 43, 141 § 1.

21 PAL t. 83, 130: «copioso applaudentis populi confluxu».

22 Weiss I. c. 332; Baquol I. c. 533; Tschamser II, 451.

23 PAL t. 83, 136: «principaliter agente Domino Bartholomaeo Saur, maximo Benefactore».

24 PAL t. 83, 124.

25 Bombenger Sz 52.

26 PAL t. 83, 130.

27 Durch den Tod des Heerführers Bernhard von Weimar († 18.7.1639) trat etwas mehr Ruhe im Elsaß ein.

28 PAL t. 120, 86; t. 83, 130 ff.; t. 43, 141 § 1.

Schon des nächstfolgenden Jahres 1646 trafen einige Kapuziner in Sulz ein. Sie fanden in der Stadt eine arge Verwüstung, die Stadtmauern niedergerissen, die Bewohner in großer Not und Armut. Als Wohnung bot man ihnen das Haus ZU DEN DREI KÖNIGEN an, das zur Schaffnerei des Bischofs von Basel gehörte, wie auch die Kapelle «Drei Könige».²⁹ Nach dem Tode des Bischofs von Ostein (26.11.1648)³⁰ begann ein ruheloses Suchen nach einer bleibenden Wohnstätte für die Kapuziner, und zwar im Innern der Stadt. Nach vielen vergeblichen Verhandlungen^{30*} wandte man sich schließlich an den neu gewählten Bischof von Basel, Beat Albrecht von Ramstein (r. 1646–1651).³¹ Durch seinen Suffraganbischof³² ließ er berichten, daß er die Entscheidung in die Hand der Provinz lege, nämlich zu wählen zwischen der bischöflichen Schaffnerei und dem noch auszubauenden Kloster vor den Stadttoren. Die Provinzobern schlossen sich dem letztern Vorschlag an, was allgemein begrüßt wurde, wenn es auch bei einigen Unzufriedenheit hervorrief.³³

Vollendung des Klosterbaues

Nun galt es als das Erste und Wichtigste, den Klosterbau, der erst bis zur Dachhöhe gediehen war, zu vollenden. Vorerst hatten die Kapuziner die mühevollen Aufgabe und Sorge, die Geldmittel und Baumaterialien aufzutreiben und bereitzustellen. Trotz der allgemeinen Notlage fehlte es nicht an Wohltätern, die ihr Scherflein beisteuerten, nicht nur in Sulz, sondern auch im weiten Umkreis. So übernahm die Gemeinde Ruffach die Schlosserrechnungen.³⁴ Die Bauarbeiten, die im April 1651 aufgenommen wurden,³⁵ standen unter der Leitung des Baumeisters Peter Platzer aus Sulz.³⁶ Noch im Herbst des Jahres 1652 hatte er das Kloster unter Dach gebracht und am 12. September das Glöcklein, welches das Spital geschenkt hatte, im Türmlein aufgehängt.³⁷

Aber erst am 22. September 1653, am Feste des hl. Mauritius, zogen die Kapuziner, in feierlicher Prozession mit dem Allerheiligsten, in das neue

29 I. c.

30 Er starb im Kapuzinerkloster Delsberg und wurde, seinem Wunsch gemäß, im Kapuzinerkloster bestattet.

30* FBABasel N. 30—33/3, XI. Bil. 8—20 (1647—1649).

31 HS I/1, 207 f.

32 Suffraganbischof war Thomas Henrici (r. 1648—1660). HS I/1, 232.

33 PAL t. 83, 131 f.

34 Bombenger Sz 55; Ruffach seit 1238 Stadt; gehörte zum ältesten Besitz des Bistums Straßburg; 1663 an Frankreich. Hotz 189 f.

35 PAL t. 83, 134.

36 PAL t. 77, 121.

37 Bombenger Sz 54.

Heim ein.³⁸ Die Konsekration der Kirche vollzog am 11. November 1654 der Basler Bischof, Johann Franz von Schönau (r. 1651–1656),³⁹ zu Ehren des hl. Martyrers Mauritius.⁴⁰ Den Tag der Kirchweihe erlebte der verdienstvollste Förderer des Klosters und der treueste Freund der Kapuziner nicht mehr: Bartholomäus Saur. Er war am 12. März 1653 gestorben; bis zum Tode saß er im Magistrat als angesehenes und einflußreiches Mitglied.⁴¹

Neubau

In kurzer Zeit (1728–1732) starb ein halbes Dutzend Kapuziner,⁴² die noch in den besten Jahren standen. Man schob die Schuld dem Altbach zu, der nahe beim Kloster vorbeifloß; er trat oft über die Ufer, besonders im Winter und Frühling, überschwemmte die Umgebung, Luft und Land verseuchend. Darum entschlossen sich die Provinzobern, auf Rat der Ärzte, einen Neubau aufzuführen, aber auf erhöhtem Platz.⁴³ Im Frühjahr 1733 wurde mit dem Bau begonnen; das Klosterkirchlein aber blieb bestehen. Für die nicht unbedeutenden Unkosten hatte die Provinz selbst zu sorgen, da die Stadt mit finanziellen Nöten und anderweitigen Verpflichtungen belastet war.⁴⁴ Trotzdem zeigte der Magistrat wohlwollende Hilfsbereitschaft: er lieferte aus den städtischen Wäldern 200 Tannen als Bauholz; «Accordierte 60 Viertel Kalk»; genehmigte eine neue Brunnendeichsel; gewährte die Bitten um 40 Stück Riegelholz oder um eichene Türpfosten und stellte kostenlos Fuhrwerke zur Verfügung. In den städtischen Rechnungsbüchern sind dann und wann Geldalmsen für das Kloster vermerkt.⁴⁵ Auch aus privaten Händen flossen Spenden dem Bau zu; ebenso haben Nachbargemeinden durch wertvolle Hilfe den Bau unterstützt.⁴⁶ Während der Bauzeit wohnten die Kapuziner in einem Nebengebäude, dem sog. Kapuzinerstüblein. Erst nach 1735 konnten sie das neu errichtete Kloster beziehen. Nach den Angaben,

38 Das Datum ist belegt in PAL t. 43, 141 § 1; t. 120, 181.
 39 HS I/1, 208 f.
 40 FBABasel N. 30—33/3, XI. Bll. 24 und 25; Bll. 29—39: betr. Weihen; PAL t. 43, 141 § 3; t. 120, 86.
 41 Bombenger Sz 54 f.: «Saur's Persönlichkeit».
 42 Die sechs Kapuziner sind nach dem Mortuarium des Klosters Luzern (Ms.) folgende:

† 17. 8.1728	Br. Abraham Mazenauer von Appenzell	Altersjahr 62	Ordensjahr 42
† 15. 3.1729	P. Johann Maria Wiedenlöcher von Molsheim	45	27
† 16.12.1729	P. Morand Wagner von Habsheim, Elsaß	50	30
† 10. 1.1730	P. Benedikt Wey von Bennweiler, Elsaß	37	16
† 1. 3.1731	P. Matern Böhm von Straßburg	40	10
† 11.10.1732	P. Luzesius Bather von Massmünster, Elsaß	38	15

43 PAL t. 83, 134.
 44 Infolge der vorausgegangenen Besatzungen, der auferlegten Kriegsretributionen usw.; wegen Wiederherstellung der niedergerissenen Stadtmauern kam die Stadt in Geldnot.
 45 PAL t. 83, 135; Bombenger Sz 61.
 46 PAL t. 83, 136.

die von den Kommissaren 1790 angefertigt wurden, war das Kloster ansehnlich geräumig; es konnte 26 Religiösen aufnehmen, dazu noch einige Klosterdiener; für Gäste waren drei Zimmer vorgesehen. Vor dem Kloster dehnte sich ein großer Gemüsegarten aus, der von der Klausurmauer umschlossen war. Das ganze Anwesen maß $\frac{1}{2}$ Arpent.⁴⁷

Seelsorgliche Tätigkeit

Sie war, nebst dem persönlichen Streben nach Vollkommenheit, die Hauptaufgabe der Kapuziner. Deswegen wurden sie von der Stadt Sulz begehrt und berufen.⁴⁸ Die Pastoration entfalteten sie mit gleichem Eifer in der Stadt und deren Umkreis.

In der Stadt In der Pfarrkirche⁴⁹ war dem Kloster die Pfarrkanzel für alle Sonn- und Festtage anvertraut. In diese Aufgabe teilten sich zwei Pater, der eine für die Sonntage, der andere für die Feiertage. Für die Betreuung der Kranken in der Stadt war ein Pater beauftragt, sie regelmäßig aufzusuchen, ihnen die heiligen Sakramente zu spenden und im Sterben beizustehen. Ein trostvolles, aber auch anstrengendes Amt, besonders in den Zeiten, wo seuchenhafte Krankheiten ausbrachen und fast in jedes Haus eindringen.⁵⁰ Als Opfer im Dienste der Pestkranken starb 1633 Fr. Cler. Benjamin Hoffmann von Mühlhausen, Hegau, im Alter von 23 Jahren.⁵¹ Gewöhnlich war es auch ein jüngerer Pater oder Kleriker, der sonntäglich nachmittags in der Pfarrkirche eine Katechese hielt, der nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene zahlreich beiwohnten.⁵² Wenn der Pfarrer ohne Vikar dastand, so besorgte das Kloster das Amt eines Vikars, z. B. 1647–1661.⁵³

Im Kloster Das große Arbeitsfeld, welches das Kloster behütete, lag verborgen: in den Beichtstühlen der Klosterkirche. Hier drängten sich die Gläubigen von nah und fern, besonders an Festtagen und den sog. Seelen-sonntagen.⁵⁴

47 Armel 115; 1 Arpent: 41–52 Aren, je nach Ländern.

48 Vgl. PAL t. 83, 124 ff.

49 Die dreischiffige, kreuzförmige Basilika ist dem hl. Mauritius geweiht. Hotz 24; Baquol-Ristelhuber 487 f.

50 PAL t. 43, 147 § 9; Armel 13 f.

51 Fr. Benjamin Hoffmann von Mühlhausen, Württemberg, * ca. 1589, E 1609, † 28.10.1633. PAL t. 150, 24 M; t. 111, p. 19, Nr. 338: «Pestiferis inserviens». Auch P. Superior und zwei Brüder erkrankten, «khammen aber wiederumb auf»; HF 1 A, 247.

52 Bombenger Sz 55. Dieser Katechet wurde auch «Catechista pauperum» genannt.

53 Bombenger Sz 55.

54 PAL t. 43, 142 § 9; Armel 14.

In der Klosterkirche selbst wurde nicht häufig gepredigt, um nicht den Pfarrgottesdienst zu beeinträchtigen. Aber regelmäßig stand hier ein Pater auf der Kanzel in den Monatsversammlungen des Dritten Ordens. Über Wirken und Mitglieder der Terziaren in Sulz fehlen uns Nachrichten. Dessen Existenz ist aber sicher bezeugt durch P. Rochus Kramer von Mainz (1704–1780),⁵⁵ der 1755 die Franziskanische Laiengemeinschaft in Sulz leitete.⁵⁶ In der Fastenzeit hielt ein Pater an den Sonn- und Festtagen in der Klosterkirche die Predigt.⁵⁷

Das Kloster öffnete bereitwillig die Pforte solchen, die sich freiwillig für den Eintritt in die katholische Kirche meldeten. In vielen Stunden wurden sie gründlich unterrichtet, ehe sie in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen werden konnten. Für die Jahre 1669–1726 sind über 194 Konversionen aufgezeichnet.⁵⁸ P. Donat Lippold, Guardian in Sulz, berichtet am 1. Februar 1741, daß 35 Lutheraner im Kloster in den Jahren 1728–1741 unterrichtet wurden und dann das katholische Glaubensbekenntnis abgelegt haben, unter diesen eine fünfköpfige Familie.⁵⁹ Nach 1741 schweigen die Quellen über diese segensreiche Tätigkeit, obwohl sie nie unterbrochen wurde.

Ein für den Bestand der Provinz überaus wichtiges Amt war dem Kloster 1669–1672, 1705–1709 übertragen: das Noviziat; in diesen Jahren beschloßen 24 Novizen das Probejahr durch Ablegung der heiligen Ordensgelübde,^{59*} versprechend zu leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit. Nach der Trennung der Provinz (1729) nahm das Kloster Profeßkleriker auf, die in die philosophischen und theologischen Disziplinen eingeführt wurden.⁶⁰ Bisweilen mußten sie zu öffentlichen Disputationen antreten, um Thesen aus der Philosophie oder Theologie zu verteidigen. So wohnten am 5. Juli 1737 der Disputation, wo philosophische Thesen zu verteidigen waren, zwei Patres von Murbach OSB bei.⁶¹ Wiederum wurde eine wissenschaftliche Sitzung im Jahre 1740 veranstaltet unter Assistenz des Koadjutors der Abtei Murbach, an der ein Dominikaner von Gebweiler, P. Franziskus Fischer, teilnahm.⁶²

Sogar als Zufluchtsstätte eines Mörders⁶³ wurde das Kloster aufgesucht; es wurde ihm das erbetene Asyl gewährt. Da erschien eines Tages der Kom-

⁵⁵ PAL t. 111, 103, Nr. 1863.

⁵⁶ Armel 325.

⁵⁷ Armel 14.

⁵⁸ PAL t. 144, 265–269.

⁵⁹ FBABasel, N. 30–33/3. XI. Bl. 32.

^{59*} PAL t. 149, 211–214, 218.

⁶⁰ PAL t. 43, 142 § 6. Kurzfristig war im Jahr 1682 das «Studium morale» untergebracht. l. c.

⁶¹ Murbach 90; Bombenger Sz 63.

⁶² FBABasel N. 30–33/3. XI., Bl. 29–37 (1739–1742): Akten betr. Studium, Weißen.

⁶³ Der Mörder hieß der «gestrenge Herr» Wolfgang Dietrich von Vingeda (seine Familie nennt

missar des Generalprokurators von Colmar mit acht bewaffneten Soldaten und drei Reitern und forderte die Herausgabe des Verbrechers. P. Luzius Sommervogel,⁶⁴ Guardian (1658–1661), verweigerte entschieden die Auslieferung und berief sich auf die kirchliche Immunität.⁶⁵ Dennoch befahl der Kommissar den Soldaten, ins Kloster einzudringen und den Schuldigen zu verhaften. Sie konnten ihn aber nirgends entdecken und mußten ohne Beute abziehen.^{65*}

Im Klosterkreis Zum Klosterkreis, dem das Kloster zur steten Hilfe bereitstand, gehörten ungefähr zwanzig Ortschaften und Weiler.⁶⁶ Sie mußten bei allen Unbilden der Witterung zu Fuß erreicht werden. Nach den vorliegenden Angaben⁶⁷ leistete das Kloster seelsorgliche Dienste in folgenden Ortschaften:

in Gebweiler:⁶⁸ Predigt und Beichthören: ein- oder zweimal im Monat;

in «Drei Könige»⁶⁹ (Kapelle in Sulz): Heilige Messe alle Sonntage, auf Anordnung des Bischofs;

in der Kommende⁷⁰ der Malteserritter in Sulz: Heilige Messe alle Sonntage;

in Staffelfelden:⁷¹ Heilige Messe alle Sonntage;

in Luterbach:⁷² Heilige Messe, Predigt, Beichthören jeden ersten Monats-sonntag (Seelen-sonntag);

in Sulzmatt:⁷³ Predigt, Beichthören, oft im Monat durch P. Missionarius;

in Isenheim:⁷⁴ Predigt, Beichthören, regelmäßig durch P. Missionarius;

in Orschweiler:⁷⁵ Predigt, Beichthören, regelmäßig durch P. Missionarius.

sich sonst Rauch von Wineda), er hatte das Kapuzinerkloster in Sulz kennengelernt, als er um 1650 bei der Hochzeit eines Adligen, die in Sulz-Thierenbach stattfand, als Trauzeugen mitwirkte. FBABasel, N. 30–33/3, XI., Bl. 26, 27; Bombenger Sz 57.

64 P. Luzius Sommervogel. S. unten Superiorenliste von Sulz.

65 FBABasel, N. 30–33/3, XI., Bl. 26, 27: Species facti. Die kirchliche Immunität befreit geweihte Orte von profanen Handlungen und gewährt Verbrechern Asyl. LThK 5, 1960, 679; vgl. Canon 1160.

65* FBABasel, N. 30–33/3, XI., Bl. 26: Ausführlicher Bericht von Patres als Augenzeugen. Der Übeltäter war tatsächlich nicht mehr im Kloster. Wohin?

66 PAL t. 43, 142 f. § 10.

67 PAL t. 43, 142, § 9; t. 83 passim; Armel 14; Bombenger Sz 56.

68 Gebweiler, daselbst ein Dominikanerkloster, gegründet ca. 1312; Hotz 55.

69 Eine schöne Kapelle, gehörte dem Bischof von Straßburg. Baquol-Ristelhuber 488.

70 Die Malteser Kommende wurde gegründet 1200. Baquol-Ristelhuber 488.

71 Baquol-Ristelhuber 495: Sitz verschiedener adeliger Häuser: Ferrette, Masevaux, Irding, Pechery.

72 Baquol-Ristelhuber 247 f. Ein Dorf mit einem Priorat, abhängig von der Abtei Lucelle.

73 Sulzmatt, gehörte dem Bistum Straßburg. S. Hotz 244.

74 Isenheim; das Dorf im Besitz von Murbach, seit 1313; verkaufte den Dinghof an die Antoniter, die hier ein Kloster gegründet hatten vor 1277; 1298 ein Spital dazu. Hotz 79.

75 Orschweiler, alter Besitz des Bistums Straßburg. Hotz 164.

Mit diesem Verzeichnis ist aber die gesamte Tätigkeit im Dienste der Pfarreien in der Bannmeile des Klosters nicht erfaßt. Es gilt, was P. Guardian von Sulz 1725 berichtet: «Noch haben wir in vielen andern Ortschaften und Pfarreien öfters zu predigen und Beichten zu hören.»⁷⁶

Trennung

Nach langwierigen Verhandlungen, die unter dem Druck der französischen Regierung geführt wurden, kam die Provinztrennung zustande (1729).⁷⁷ Die Kapuziner-Niederlassungen im Elsaß (auch Bergzabern) bildeten die elsässische Kapuzinerprovinz; zu ihr kam auch das Kapuzinerkloster Sulz und wurde der Kustodie Colmar zugeteilt.

Bis zur Trennung haben 14 Bürger der Stadt Sulz das Ordenskleid genommen in der noch ungeteilten Schweizer Provinz.⁷⁸

P. Franz Maria Illison (Franz) ⁷⁹	* 1595	E 1613	† 1630
Br. Ernst Wetzel (Wezel) (Johann Kaspar)	* 1606	E 1626	† 1683
P. Konrad Renner (Johann) ⁸⁰	* 1613	E 1636	† 1675
P. Anton-Maria Meyer (Johann Georg) ⁸¹	* 1644	E 1662	† 1712
Br. Rufin Hess (Ignaz)	* 1660	E 1682	† 1707
P. Amatus Hägelin (Friedrich Kaspar)	* 1663	E 1686	† 1720
P. Franz Ignaz Rieden (Eberhard) ⁸²	* 1684	E 1702	† 1750
P. Donatus Lippold (Franz Anton) ⁸³	* 1695	E 1712	† 1761
Br. Philipp Hyrser (Mauritius)	* 1688	E 1712	† 1748
P. Valerius Lippold (Johannes) ⁸⁴	* 1696	E 1714	† 1747
Br. Andreas Hemmeler (Johann Jakob)	* 1691	E 1714	† 1767
Br. Remigius Heusler (Fridolin)	* 1691	E 1716	† 1752
P. Franz Xaver Cromer (Johann Ulrich)	* 1701	E 1721	† 1774
P. Florian Meyer (Melchior Dominik Moritz) ⁸⁵	* 1700	E 1722	† 1774
P. Irenaeus Staffelbach (Joh. Mauritius) ^{85*}	* 1673	E 1691	† 1761

geboren in Sulz (Elsaß), aber gebürtig von Sursee (Schweiz).

76 PAL t. 43, 142 § 9.

77 Vgl. oben Provinzgründung 15 ff.

78 PAL Personenkartei Sulz, nach t. 150 angelegt.

79 Sohn des Gabriel, Vogt der Herrschaft von Sulz. Gasser, Liv. or. Familie Illison. Vgl. Bombenger Sz 63.

80 Sohn des Friedrich Renner, Ratsherr.

81 Sohn des Johann Meyer, Schaffner des Malteserordens.

82 Rieden ist die älteste, wohlhabendste Familie von Sulz. S. Bombenger Sz 65.

83 P. Leopold Donatus Lippolt, zweimal Provinzial. S. oben 66 f.

84 Leiblicher Bruder von P. Donatus. S. Anmerkung 83.

85 P. Florian, leiblicher Bruder von P. Anton Maria; s. Anmerkung 81.

85* Er nannte sich bis zur Provinztrennung (1729) von Sulz. Seine Eltern: Johann Staffelbach und Veronika Rauch von Sulz. Georg Staffelbach, Hans Peter Staffelbach 1657—1736. Luzern 1936, 9 und Stammtafel 70/71.

Lebensunterhalt

Gemäß der franziskanischen Ordensregel fristen die Kapuziner ihr Leben vom «Tische des Herrn»,⁸⁶ d. h. vom Almosen. Das Kloster sammelte es nur in den Ortschaften ein, die es mit geistlichen Diensten versah. Der Bettelgang von Tür zu Tür, von Dorf zu Dorf, wurde oft ein Weg zu den Seelen, die dem Bettelmönch voll Vertrauen ihre Anliegen und Sorgen eröffneten und so Trost und Hilfe fanden, was weit mehr wog, als die in die Hand gelegte Gabe.

Die Stadt Sulz zeigte sich gegen das Kloster, dem sie so viel zu verdanken hatte, erkenntlich: sie lieferte das teure Salz, jährlich 35 Ster Brennholz und 60 Livres, die aber der sog. weltliche Vater des Klosters zur Verwaltung übernahm.⁸⁷ Das Finanzamt des Bistums Basel entschädigte den Dienst in der Kapelle «Drei Könige» überaus freigebig, indem es jedes Jahr Wein und Getreide in reichlichem Maß spendete.⁸⁸ Die Kommende ließ jede Woche Fleisch in die Klosterküche bringen, in der fleischlosen Fastenzeit aber Fische.⁸⁹ «Im übrigen leben wir von Almosen und Applikation der Messen und erfreuen uns keiner Vorrechte», schließt P. Friedrich Henrici, Guardian in Sulz, seinen Rechenschaftsbericht des Jahres 1725.⁹⁰

Untergang

Die Revolution fand bald nach ihrem wilden Ausbruch in Paris (1789) auch in Sulz ergebene Anhänger, die eifrig für die neue Freiheit schwärmten und kämpften.⁹¹ Das Kloster kam in unmittelbare Berührung mit den umwälzenden Ideen, als am **13. Juli 1790** Beamte erschienen. Nachdem sie das Inventar überprüft und jedes Stück und Stücklein des Hausrates gebucht hatten, nahmen sie die 15 Patres und 5 Brüder einzeln ins Verhör und boten ihnen Freiheit und Pension an. Alle aber bekannten noch ihre Treue zum Ordensstande und erklärten, im klösterlichen Leben ausharren zu wollen. Als sie noch nach ihren finanziellen Verhältnissen ausgeforscht wurden, antworteten sie: alle Auslagen und Schuldigkeiten sind bis zur Stunde beglichen; in der Kasse verblieben noch 259 Livres.⁹²

86 Der Ausdruck stammt aus dem Testament des hl. Franziskus von Assisi: «Wenn man uns den Lohn für die Arbeit nicht geben will, so wollen wir *zum Tische des Herrn* unsere Zuflucht nehmen und von Tür zu Tür um Almosen bitten.»

87 Bombenger Sz 63 passim.

88 ADépartementales Colmar, Comtes de la chapelle des Trois-Rois.

89 PAL t. 43, 143 § 11.

90 PAL t. 43, 142 § 9.

91 Der Abschnitt folgt dem gut dokumentierten Werk von P. Armel D'Étel, *Les Capucins D'Alsace — Pendant la Révolution*. Strasbourg-Koenigshoffen, Alsace 1923, 115—120, 236—240.

92 Armel 115.

Am 5. Februar 1791 traf wie ein Blitz der Befehl in Sulz ein, daß die Pfarrgeistlichkeit und die Kapuziner den Eid auf die Zivilkonstitution ablegen müssen. Der **22. April 1791** war der schwarze Tag, wo vier Kapuziner sich verlocken und verführen ließen, und die Hand auf die schismatische Verfassung legten.⁹³ Bald darauf, nämlich am 30. April, traten wiederum einige Beamte vor und überprüften den Bestand des Inventars.⁹⁴ P. Irenäus Bau-
mann,⁹⁵ Oberer des Klosters, bestürzt und bedrückt, daß unter seinen Untergebenen die revolutionäre Bewegung Einzug genommen hatte, ließ den Notar Konrad Meister von Gebweiler kommen und durch ihn das Inventar nochmals begutachten; dann aber tat er den schmerzvollen Schritt, indem er durch den Notar die Aufhebung des Klosters erklären ließ.⁹⁶

Das Ende des Monats Mai 1791 war auch das Ende des Klosters, das betrübliche Ende einer segensreichen Arbeit im Dienste der Kirche während 150 Jahren. Dann löste sich die klösterliche Gemeinschaft auf. Die Mitbrüder trennten sich; ihre Wege liefen nach allen Seiten, zu verschiedenen Zielen. Einige wanderten in die Ungewißheit des Exils; andere aber verblieben im Lande und zogen sich ins Privatleben zurück.⁹⁷ Die konstitutionellen Patres bewarben sich im Bistum um ein Amt eines Pfarrers oder Vikars, während andere unter Polizeiaufsicht standen oder wie Sträflinge deportiert wurden. Nach Abschluß des Konkordates (1801) kehrten etwelche Patres in die Heimat zurück und traten einen Dienst des Bistums an. So bieten die verschiedenen Schicksale der Kapuziner nach Aufhebung des Klosters ein buntes Bild von Leid und Sorge, aber auch das Bild standhafter Treue zur Kirche und ihren rechtmäßigen Obern.

Das verlassene Kloster, das für 12 000 Livres geschätzt wurde, fand am 23. März 1792 einen Käufer, wahrscheinlich Claude Gabriel Bernard, den frühern Schaffner der Malteser. Den kunstvollen Hochaltar erwarb Rougemont-le-Château.⁹⁸ Später nahm das Militär die Kirche in Beschlag und benutzte sie als Strohmagazin. Das aufgehobene Kloster wurde noch dem Straßburger Bischof die Stätte, wo ihn Bruder Tod erwartete: den 80 jährigen Johann Peter Saurine (r. 1802–1813). Auf der Firmreise kehrte er im Kloster zu Sulz ein, wo ihn der Tod in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1813 ereilte, nachdem sein begleitender Erzpriester ihn mit den heiligen Sterbesakramenten wohl versehen hatte.⁹⁹ Die Stadt kaufte 1812 das ganze Anwesen und ließ die Kirche niederreißen; ein Teil des Klostergebäudes blieb erhalten und wurde als Bürgerspital umgebaut.¹⁰⁰

93 Bombenger Sz 68.

95 S. unten Superiorenliste von Sulz, S. 258.

94 Armel 116.

96 Bombenger Sz 68.

97 Die Lebensschicksale der einzelnen Klostermitglieder sind beschrieben von Armel 236–240.

98 ADépart.Colmar / L 359, 361, 1067: Loyer pour la grange, ex-église des capucins. Bombenger Sz 70.

99 Truttmann 199.

100 Hotz 243.

Klosterobere

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 457 f.; t. 38 e, 191 f.

P. Ubald Surgant (Saugant) 1632–1637

von Thann, Elsaß, * ca. 1600 (Theobald), E 21.12.1618, Priesterweihe 5.6.1626, gew. 3.9.1632, † 21.8.1643 in Baden CH.

PAL t. 150, 14 Q.

Die Kapuziner von Sulz zogen weg, nachdem die Einwohner die von Krieg und Hungersnot heimgesuchte Stadt verlassen hatten. Nach erneuter Berufung versahen folgende das Amt eines Klosterobers:

P. Franz Frischherz 1644–1646

von Schwyz, get. 20.10.1594 (Franz), E 19.2.1617, gew. 15.4.1644, † 15.3.1665 in Zug.

PAL t. 150, 13 S.

P. Fridolin – 1646 April bis Oktober

von Freiburg Br., E 3.3.1624, gew. 20.4.1646, † 6.5.1668 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 19 Q.

P. Serenus Wittendorfer 1646–1650

von Staufen, Baden, * ca. 1614 (Martin), E 2.8.1631, gew. 19.10.1646, † 29.12.1686 in Ravensburg.

PAL t. 150, 27 N.

P. Vratisslaus Bierzapf 1650–1653

von Pfullendorf, Baden, * ca. 1608 (Johann Christophor), E 26.9.1630, gew. 14.10.1650, † 27.4.1654 in Delsberg.

PAL t. 150, 26 O.

P. Augustin Chaufflon 1653–1655

von Romont FR, * ca. 1617 (Claudius), E 17.10.1637, gew. als Superior 26.11.1653, † 5.10.1689 in Dornach SO.

PAL t. 150, 32 R; Sch 2310.3.

P. Markus Jakob von Schönau 1655–1658

von Zell im Wiesental, Baden, * ca. 1625 (Johann Kaspar), Eltern: Freiherr Markus Jakob und Margarita von Reinach, E 8.10.1643, gew. 16.10.1655, † 11.5.1688 in Laufenburg. Leiblicher Bruder zu Johann Franz von Schönau, Fürstbischof von Basel. Student am Jesuitenkollegium in Luzern und an der Universität Dillingen.

PAL t. 150, 27 Z; Sch 3709.1; Glauser Fritz, Das Schülerverzeichnis des Luzerner Jesuitenkollegiums 1574–1669, Luzern 1976, 188; Specht Thomas, Die Matrikel der Universität Dillingen 1, Dillingen a. D. 1909, 705 [18.3.1642].

P. Julius Sommervogel 1658–1661

von Freiburg, Baden, * ca. 1610 (Johann Jakob), E 18.5.1629, gew. 20.9.1658, † 26.2.1690 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 24 H; Sch 183: 2 F 18, bezeugt 21.1.1659 (Klosterfamilie): Fr. Julius von Freiburg Br., Guardian; Fr. Cyrillus von Molsheim, Vikar; Fr. Christophor von Freiburg CH; P. Johann Evangelist von Ensishheim; Br. Engelbert von Wil SG; Br. Karl von Altkirch, Elsaß.

P. Julian Sidler 1661–1665

von Zug, get. 26.7.1619 (Melchior), E 23.9.1640, gew. 7.10.1661, † 8.7.1702 in Zug.

PAL t. 150, 35 K; Sch 3549.2.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1665–1668

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, E 25.6.1634, gew. 24.4.1665, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Sch 1201.1: 4 W 2 und 3. — Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417.

P. Philipp Bühlmann (Büelmann) 1668–1669

von Emmen LU, get. ca. 1629 (Peter), Weltpriester, E 29.3.1651, gew. 17.4.1668, † 8.4.1699 in Luzern.

PAL t. 150, 47 E.

P. Bonaventura Weißenbach 1669–1672 (1)

von Zug, get. 18.12.1629 (Oswald), E 14.7.1647, gew. 7.9.1669 als Guardian und Novizenmeister, † 5.11.1700 in Arth.

PAL t. 150, 40 A; Sch 2459.6.

P. Sigismund Zurlauben 1672–1673

von Zug, get. 19.2.1619 (Jakob Gerold), E 4.10.1636, gew. 6.5.1672, † 25.4.1688 in Arth.

PAL t. 150, 31 Z; Sch 4232.2.

P. Pius von Laufen 1673–1675

von Luzern, get. 20.8.1627 (Johann), E 19.9.1649, gew. 12.8.1673, † 6.5.1687 in Zug.

PAL t. 150, 44 N.

P. Felix Maria de Florin 1675–1677

von Disentis GR, * ca. 1638 (Paul), E 28.5.1657, gew. 10.5.1675, † 20.3.1694 in Schwyz.

PAL t. 150, 59 R.

P. Bonaventura Weißenbach 1677–1679 (2)

von Zug, gew. 17.9.1677. S. oben 1669–1672.

P. Benedikt Lindenmann 1679–1680

von Goldach SG, get. 25.1.1639 (Johannes), E 5.11.1658, gew. 21.4.1679, † 4.3.1700 in Wil.

PAL t. 150, 62 X; Sch 2374.6.

P. Anton Maria Guntlin 1680–† 1682

von Lachen SZ, get. ca. 1631 (Johann Heinrich), E 27.5.1653, gew. 13.9.1680, † im Amte 25.7.1682 in Sulz.

PAL t. 150, 51 A.

P. Florin Regina 1682–1684 (1)

von Salux GR, get. 24.11.1634 (Paul), E 27.12.1652, gew. 11.12.1682, † 19.1.1715 in Mels.

PAL t. 150, 51 P; Sch 2969.3.

P. Hippolyt Rüttimann 1684–1686

von Luzern, get. 26.7.1638 (Johann Jakob), E 25.8.1658, gew. 22.9.1684, † 27.10.1696 in Dornach.

PAL t. 150, 62 Q.

P. Generosus Python 1686–1687

von Freiburg CH, get. 7.6.1650 (Christophor), Vater: Beat Jakob, Magister der Philosophie an der Universität Freiburg Br., E 14.3.1667, gew. 6.9.1686, † 2.4.1718 in Baden. Geheimrat des Nuntius Jakob Caracciolo in Luzern.

PAL t. 150, 76 A; Sch 3101.3; HBLS 5, 1929, 504 f., Nr. 11 und 19.

P. Nikolaus Dillier 1687–1688

von Sarnen OW, get. 8.3.1636 (Franz), E 2.8.1654, gew. 5.9.1687, † 29.5.1694 in Kienzheim.

PAL t. 150, 53 O; HS 218, 541, 561.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1688–1690

von Freiburg CH, get. 12.2.1649 (Franz), E 25.4.1667, gew. 26.9.1688, † 26.4.1719 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 76 G.

P. Hugolin Gugger II. 1690–1691

von Solothurn, get. 17.11.1638 (Johannes Jakob), E 14.7.1658, gew. 13.10.1690, † 9.10.1691 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 61 N.

P. Remigius Leu (Leuw) 1691–1692

von Stans NW, get. 21.5.1647 (Plazidus Bonaventura), Eltern: Ritter Johann Jakob und Anna Maria Zelger, E 10.1.1669, gew. 17.9.1691, † 16.1.1719 in Stans.

PAL t. 150, 79 R; HS 219, 389, 690.

P. Karl Anderhalden 1692–1694

von Altdorf UR, get. 4.8.1649 (Jodokus Rudolf), Eltern: Nikolaus und Agatha Klän, E 10.11.1669, gew. 5.9.1692, † 23.11.1708 in Altdorf. Vor dem Eintritt Kapitän im Schweizer Regiment im Dienste Frankreichs.

PAL t. 150, 80 H; Murbach 37.

P. Florin Regina 1694–1695 (2)

von Salux GR, gew. 30.4.1694. S. oben 1682–1684.

P. Leonard Feldner 1695–1697

von Freiburg CH, get. 8.9.1638 (Johann Karl), E 15.3.1655, gew. 20.6.1695,
† 11.6.1698 in Bulle.

PAL t. 150, 54 H.

P. Angelus Kaufmann 1697–1698

von Baden AG, get. 19.3.1653 (Josef), E 27.6.1670, gew. 26.4.1697, † 14.6.1727
in Baden AG.

PAL t. 150, 81 H.

P. Adjut Schwendimann 1698–1700

von Luzern, get. 14.9.1653 (Gotthard Marxentus), E 22.1.1672, gew. 5.9.1698,
† 22.1.1713 in Sarnen.

PAL t. 150, 84 M.

P. Beda Haltmeyer 1700–1703

von Luzern, get. 26.2.1648 (Johann Ludwig), E 22.11.1669, gew. 20.4.1700,
† 30.12.1717 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 80 M.

P. Leopold König (Koenig) 1703–1704

von Freiburg CH, get. 3.5.1645 (Franz Peter Friedrich), Eltern: Franz Peter
und Anna Maria Boccard, E 22.2.1670, gew. 4.5.1703, † 12.12.1708 in Frei-
burg CH.

PAL t. 150, 81 Z; Sch 3619.3. Vor dem Eintritt Kapitän eines Schweizer Regiments im Dienste
Frankreichs. Murbach 37; HBLS 4, 523.

P. Lukas Imfeld 1704–1705

von Sarnen OW, get. 3.4.1646 (Ferdinand), Eltern: Markwart und Anna von
Flüe, E 17.4.1667, gew. 1.9.1704, † 7.2.1733 in Zug.

PAL t. 150, 76 F; Sch 3647.5.

P. Ignaz Bischof 1705–1708

von Rorschach SG, get. 16.10.1661 (Johann Jakob), E 30.5.1680, gew. 2.10.
1705, war auch Novizenmeister, † 3.8.1719 in Baden CH.

PAL t. 150, 92 X.

P. Serenus Stadler 1708–1711

von Altdorf UR, get. 3.4.1657 (Karl Josef), Eltern: Johann Sebastian und Maria Anna Schubiger, E 11.1.1676, gew. 14.9.1708, † 19.3.1728 in Schwyz.

PAL t. 150, 87 Q; Njbl.Uri 34, 1928, 68, Nr. 31.

P. Donatus Zollet (Chollet) 1711–1715

von Freiburg CH, get. 30.8.1659 (Philipp Nikolaus), Vater: Philipp, Apotheker, E 29.9.1678, gew. 28.8.1711, † 25.4.1737 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 90 Y.

P. Pontian Jendli (Jendly) 1715–1716

von Freiburg CH, get. 23.12.1663 (Peter), E 25.1.1684, Priesterweihe 17.12.1689, gew. 10.5.1715, † 14.11.1723 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 96 P.

P. Urs Krütli (Krüttli) 1716–1719

von Bellach SO, get. 1.12.1681 in Solothurn (Johann Josef), Zwillingsbruder zu P. Viktor, E 25.11.1698, gew. 11.9.1716, † 12.10.1753 in Solothurn.

PAL t. 150, 116 G; HS 274, 450, 451, 639.

P. Ambrosius Spannagel 1719–1723

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Braxel, E 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 28.8.1719, † 6.4.1729 in Neu-Breisach, Elsaß.

PAL t. 150, 100 S. Vor ihm war schon ein Elsässer Oberer in Sulz (1632–1637).

P. Serenus Gertz (Geertz) 1723–1724

von Kaisersberg (Kaysersberg), Elsaß, get. 30.3.1685 (Josef Anton), Eltern: Aegidius¹ und Ursula Beiwand, E 11.1.1706, Priesterweihe 30.5.1711, gew. 21.5.1723, † 12.5.1761 in Schlettstadt.

¹ Sekretär bei General von Montclar.

PAL t. 150, 131 Y.

P. Friedrich Henrici 1724–1727

von Ruffach (Roufach), Elsaß, get. 2.9.1672 (Franz Josef), Eltern: Johann Friedrich und Margaretha Greger, E 5.11.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. 6.11.1724, † 17.2.1741 in Kienzheim.

PAL t. 150, 107 I.

P. Johann Maria Wiedenlöcher 1727–1728

von Molsheim, Elsaß, get. 1.6.1684 (Adam Bruno), Eltern: Adam und Ottilia Wolff, E 20.1.1703, gew. 2.5.1727, † 15.3.1729 in Sulz.

PAL t. 150, 124 I; Murbach 76.

P. Romuald Weingant 1728–

von Ruffach (Roufach), Elsaß, get. 13.5.1677 (Johann Baptist), Eltern: Sebastian und Regina Dornstetter, E 11.12.1695, Priesterweihe 21.5.1701, gew. 3.9.1728, † 25.2.1751 in Ruffach.

PAL t. 150, 112 I.

Nach der Provinztrennung (1729) ernannten die Provinzobern der Elsässer Provinz die Klosterobern in Sulz. Ihre Reihe schließt:

P. Irenäus Baumann –1789–1791

von Ingersheim, Elsaß, * 6.11.1734 (Nikolaus). Er verweigerte beharrlich den konstitutionellen Staatseid; zog zuerst in seine Heimat Ingersheim, wurde hier mit Unrecht beschuldigt, Unruhe unter den Bürgern gestiftet zu haben; nun begann für ihn ein unstetes Wanderleben hin und her, wird dreimal deportiert, unter polizeiliche Aufsicht gestellt, wird interniert. Wir finden ihn in Ingersheim (wiederholt); in Straßburg, in der Abtei Muri (Schweiz) (1793), Colmar, Neuenburg,¹ Baden, Wittenheim, Michelbach-le-Bas, schließlich in Zäusingen, wo er am 3.6.1815 starb. Seine Gesundheit war schon seit Jahren angeschlagen, auch litt er unter Depressionen. Der Präfekt von Ober-Elsaß stellte ihm das Zeugnis aus: «Er ist ein ruhiger Mann, sein sittliches Benehmen ist untadelig, er verrichtete die liturgischen Funktionen.»

¹ In Neuenburg verblieb er etwas länger; er fand hier mitleidige, gütige Menschen, die ihn pflegten und sich freuten, ihm zur Gesundheit verhelfen zu haben.

Armel 115, 116, 117, 119, 120, 203, 336 f.; Arch.Dép.Colmar L. 614, 620, 960 — V. 41; Arch.Dép. Strasbourg Pensions, 1792; Arch.Mun.Strass.Polide. II 422; Arch.Nat. F 19 465; F 7 7493 (1538); Frayhier 285, 423, 425. Revue cath. d'Alsace 1899, 53.

NACHTRAG

Kapuzinerfamilien aus Sulz

zitiert aus Bombenger Sz 63 ff.

Unsere Zeit liebt soziologische Untersuchungen. Die Familien von Sulz lieferten Berufe für den Weltpriester- und Ordensstand: Benediktiner, Jesuiten und auch Kapuziner.

Der erste aus einer Sulzer Familie stammende Kapuziner kam aus der Familie **Illison Gabriel**, Vogt der Herrschaft von Sulz, und einer von Stein: Pater Franz Maria, geboren 1595. Seine Schwester heiratete in die Familie derer von Andlau. Ein zweiter, Bruder Ernest Wetzell, war aus einer alten Ratsfamilie von Sulz. Dann P. Konrad Renner, geboren 1613 als Sohn von Friedrich **Renner**. Der Stammbaum dieser Kapuziner geht über den Schwedenkrieg hinaus. Ganz wenige stammten aus Einwandererfamilien. Diese ließen sich erst nach 1648 in Sulz nieder. Die folgenden Kapuziner stammen aus alteingesessenen Familien, welche zeitweise an der Spitze des Magistrats oder im Dienste der Herrschaft standen. Auf sie paßt, was der Intendant de la Houssaye schreibt: «Les habitants d'Alsace aspirent volontiers aux magistratures des corps de ville qui sont les seuls emplois où ils bornent leur fortune, mais ce n'est pas tant pour s'enrichir, que pour se donner quelque relief sur les autres; ils ne s'inquiètent pas pour l'avancement de leurs enfants, les garçons apprennent des métiers et les filles ne se marient qu'à des personnes de même profession». Edmond Goblot schreibt in seinem Werk «La barrière et le niveau»: «Les bourgeois de l'Ancien régime étaient avant tout marchands, et le bourgeois du nouveau est encore marchand à condition de n'être pas boutiquier.»

Der größere Teil der «Kapuzinerfamilien» ist ausgewandert oder ausgestorben. Es hieß später in der Sturm- und Drangperiode, welche der Revolution vorausging, es seien immer die kleinen Familien gewesen, welche die ersten Posten einnahmen. Doch hatten diese Familien auch Sinn für Kirche und geistliche Berufe wie kaum andere Bürger.

Der erste Kapuziner nach dem Dreißigjährigen Krieg war der 1644 geborene Johann Georg **Mayer**. Sein Vater Johann war Schaffner des Malteserordens und seine Mutter hieß Apollonia Styller. Als Kapuziner hieß er Anton Maria. Ein anderes Glied der Familie Mayer, Melchior Dominik, Sohn von Franz Heinrich und Maria Elisabeth, wurde Kapuziner unter dem Namen P. Florian. Sein Onkel, Franz Florian, gab ihm zur Profeß 50 Livres.

Aus der Familie **Cromer** (seit 1626 in Sulz nachweisbar und nach dem Krieg als Rotgerber tätig) stammt P. Franz Xaver. Sein Vater war Bürgermeister

von Sulz. Später gingen noch drei weitere Kapuziner aus dieser Familie hervor: P. Marcus Antonius, dessen Mutter, eine Marloy, die Tochter eines Sulzer Vogtes war; P. Urban Cromer, Sohn von Franz Joseph, dem Bruder des obgenannten Bürgermeister. P. Lambert stammt aus einem Zweig der Cromer, der nach Zabern ging und dort bis zur Revolution die fürstbischöfliche Post innehatte. Er trat in die lothringische Provinz ein.

Auch die Familie **Larger**, deren Spuren wir bis 1600 verfolgen können, stellte verschiedene Kapuziner. Da ist P. Basilius, geboren 1711. Sein Großvater, Freund der Kapuziner von Schlettstadt, vermachte diesen zwei Kälber: eines, weil sie ihn beichtgehört, ein zweites für das Jahresgedächtnis. Auch die Großmutter hatte als große Wallfahrerin fromme Beziehungen allerorts. Der Vater von P. Basilius, Matthäus Florian, holte sich in Zabern die Eignung als bischöflicher Fiskal von Sulz. Der Bruder mußte für ihn die Auslagen bestreiten, ohne Entgelt. Nach dem allzu frühen Tode von Matthäus Florian heiratete seine Frau, die Mutter des P. Basilius, den oben genannten Franz Anton Cromer. Aus dieser Ehe ging P. Urban hervor. Die gleiche Familie Larger stellte auch einen Bruder Gottfried, Onkel des berühmten Arztes Meglin aus Sulz.

Merkwürdig sind die Schicksale und Erlebnisse der Familie Melchior Lippold, welcher in gerader Linie zwei, in der Seitenlinie noch mehr Kapuziner stellte. Der Stammvater, Melchior **Lippold**, ist aus einer Familie, die schon vor 1600 in Sulz ansässig ist. Als Bäckergehilfe trieb er sich auf Wanderschaft während des Schwedenkrieges in der Schweiz herum. 1649 heiratete er die Tochter dess Engelwirtes Hermann Doebele. Einmal mußte er dieses Gasthaus schließen, weil er hartherzig gegen Wanderburschen war. Mit der Zeit erwarb er auch die Wirtschaft zur Krone und wurde in schwerer Zeit sogar Bürgermeister. Er verweigerte den in das Elsaß eingefallenen Truppen des Herzogs von Brandenburg Lebensmittel. 1680 ging er als Unterhändler nach Colmar. Er war dreimal verheiratet. Aus der dritten Ehe gingen zwei Kapuziner hervor: P. Donatus und P. Valerius. Ersterer wurde Provinzial seines Ordens. Auch Onkel und Bruder der dritten Frau, geborene Hess, waren Kapuziner.

Ihr Großvater, Kilian Rothplätz, ein Goldschmied aus Guebwiller, ließ seinen Tochtermann Tobias Hess nach Sulz kommen, wo er bald ein bekannter Kunstschmied werden sollte und große Kundschaft hatte. «On est orfèvre ou on ne l'est pas», sagt das Sprichwort. Die Schwester von P. Donatus war die Mutter eines weitem Kapuziners: P. Rufinus Hirtz.

Erwähnt sei noch unter den alten Familien von Sulz die Familie **Witschger**, aus der drei Kapuziner hervorgingen: P. Honoratus, P. Innozenz und P. Heliodor. Die Familie war mit den Kapuzinern von jeher befreundet.